

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Freier Stunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschl. Trägerlohn A 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Vertriebsstelle: Zeitung im Oberamtsbezirk • Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Joller (Inh. Karl Joller) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Borein-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Restanzeigen 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag • Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Inserate, Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postl. Kts. Stuttgart 5112

Nr. 107

Gegründet 1827

Samstag, den 9. Mai 1931

Fernsprecher Nr. 29

105. Jahrgang

Neue Wege der Arbeitsbeschaffung

Nach dem ersten Teil des Gutachterausschusses, der vor mehreren Wochen erschienen ist und der die Fragen der Arbeitsfreudung behandelte, ist nun der zweite und wichtigere Teil erschienen: die Arbeitsbeschaffung. Voraussetzlich wird sich noch ein dritter Teil mit der Reform der Arbeitslosenversicherung beschäftigen.

Hat nun der Brauns-Ausschuss seinen Zweck, unmittelbare Grundlagen für die Gesetzgebung und für Verwaltungsmassnahmen des Reichs im Kampf gegen den Arbeitsmangel zu schaffen, bisher erfüllt? Der Vorschlag zur Arbeitszeitverkürzung ist bekanntlich auf starken Widerstand gestossen, und nicht minder ist der Forderung nach der sog. Doppeloverten zunächst so ergebnislos verlaufen wie das Hornberger Schießen. Auch der jetzige zweite Teil des Gutachtens ist, vom Standpunkt des Praktikers aus betrachtet, recht mager ausgefallen. Wissenschaftlich ist er sicherlich eine lobenswerte Leistung, und die Kritiker werden mit anerkennender Einsicht beurteilt. In guter Ordnung sind die förderungswürdigen Arbeitsgebiete, die Mitwirkung öffentlicher Mittel, der Arbeitsdienst und die Pflichtarbeit aufgeführt.

Über sind das nicht alles Erwägungen, Gedankengänge, die der deutschen Öffentlichkeit schon tausendmal vorgelegt worden sind? Wo bleiben neue Wege zur Arbeitsbeschaffung, zündende Parolen, die ein heute gefährlich ermüdendes Volk zu äußerster Sammlung der Kräfte anspornen können? Denn ebenso wichtig wie die sozialpolitische und volkswirtschaftliche Seite der Arbeitslosigkeit ist die kultur- und staatspolitische. Nahezu fünf Millionen Erwerbsfähige mit ihren Angehörigen sind ohne Arbeit, zehren geradezu vom Existenzminimum, ohnend innerlich wie äusserlich und sollen dem schweren Druck anheim, der sogar weit über die Kreise der Arbeitslosen hinaus immer breitere Volksschichten ergreift. Die Welt hat es bewundert, wie das deutsche Volk nach dem Krieg in friedlichem Heldentum, in beispiellosem Fleiss und Schloertrömen seine Wirtschaft wieder aufzubauen hat. Das erscheint nun alles aufs neue gefährdet. Es ist nicht nur eine Krise der Volkswirtschaft, sondern auch eine Krise der Volkseele, des Volksebenebens. Stimmungen greifen wieder um sich, die an die Vergeßung bei Kriegsende oder im Herbst 1923 erinnern. Wenn der Mensch keine Arbeit hat, der Kulturmenschen, dem das Schaffen Lebensbedürfnis ist, dann geht es mit ihm abwärts, und mag er noch so entschlossen widerstreben.

Deshalb hat man große Hoffnungen auf den Ausschuss gesetzt, und es mag wohl sein, daß man damit auch etwas zu weit gegangen ist. Können selbst reichste Länder der Erde, wie Amerika, wie England, ihrer Arbeitssuche nicht Herr werden, um wieviel weniger dann das verarmte Deutschland! Das muß man der Kommission und ihrem Gutachten gerechterweise zugute halten.

Was positiver Kern des zweiten Teils des Gutachtens ist, sei hier kurz herausgeholt: An erster Stelle erscheint die Finanzierung der öffentlichen Arbeiten, die zur Arbeitsbeschaffung in Aussicht genommen sind, durch eine Auslandsanleihe, die die vom Reich im letzten Jahr geschaffene „Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten“ abschließen soll, unter der Bürgschaft öffentlicher Körperschaften, zur Verteilung auf die verschiedenen Arbeitspläne. Der Vorschlag ist solid begründet. Die Hauptsache bleibt nur, daß auch das kapitalverleibende Ausland den Plan ebenso einsehend und „förderungswürdig“ findet, wie er uns erscheint. An eine Inlandsanleihe ist leider kaum zu denken. Schon heute klammert der öffentliche Geld- und Kapitalbedarf den deutschen Finanzmarkt scharf ein, verteuert ihn für die privatwirtschaftlichen Bedürfnisse und verjüngert die für neue Konjunkturbelebung so wichtige Kreditverbilligung. Da soll man lieber jetzt nichts dran rühren.

Als zweiten positiven Punkt heben wir aus dem neuen Gutachten den Gedanken des freiwilligen Arbeitsdienstes hervor. Der Ausschuss hat den Vorschlag der Arbeitsdienstpflicht abgelehnt. Doch zeigt es sich deutlich, daß die starke Volkswirtschaft, die schon heute jenen Vorschlag stützt, auch im grünen Lich des Ausschusses nicht gänzlich abgelehnt werden konnte. Vor dem Zwang will man es zunächst noch mit der Freiwilligkeit versuchen. Ganz klar geht aus dem Gutachten der geplante Ausbau der neuen Einrichtung noch nicht hervor. Darauf kommt es aber um so weniger an, als gerade in dieser Beziehung das Gutachten offenbar schon heute durch die vorwärts drängende Entwicklung überholt ist. Der freiwillige Arbeitsdienst erscheint in erster Linie, überparteilicher Zusammenarbeit bereits jetzt im Aufbau begriffen. Er wird der wirtschaftlich schwer bedrängten Dismark willkommene Hilfe leisten, er wird die besten Kräfte an sich ziehen und Tausende vor dem inneren Zusammenbruch bewahren. Das entscheidet: hier wird für den, der unter allen Umständen arbeiten will und den die gezwungene Arbeitslosigkeit noch mehr bedrückt als der Verdienstmangel, ein Tor der neuen Hoffnung geöffnet. Der Ausschuss zeigt in seinem Gutachten zu diesem Punkt, wie der Arbeitsdienst sich mit der Arbeitslosenunterstützung verknüpfen und dadurch wirtschaftlich ermöglichen läßt. Wägen bürokratische Umständlichkeiten die Verwirklichung dieser guten Einsicht nicht allzulange aufhalten. Je früher der freiwillige Arbeitsdienst auf die Beine kommt, um so besser!

Ob Arbeitspflicht oder Pflichtarbeit, es steht fast nur mir

ein Vorbild aus. Doch die Praxis hat für begriffliche Unterschiede gefordert. Unter der „Arbeitspflicht“ wird eine Reichsangelegenheit verstanden. Der Ausschuss hat auf diesem Gebiet zunächst die Lösung des freiwilligen Arbeitsdienstes vorgezogen. Unter der „Pflichtarbeit“ versteht der sozialpolitische Sprachgebrauch die Arbeitsleistung, die die Gemeinden von ihren Unterstüfungsempfängern beanspruchen sollen. Der Ausschuss deutet diese Notwendigkeit zwar an, legt aber noch keinen näheren Plan dafür vor, sondern will die Sache erst im dritten Teil seines Gutachtens erörtern, der die Arbeitslosenversicherung reform betrachten und vermutlich im Lauf der nächsten Wochen erscheinen wird. Zweifello wird damit auch die Frage verbunden werden, inwieweit Erwerbslosen die Uebernahme von Arbeiten auch außerhalb ihres Berufs oder Berufsniveaus zugemutet werden kann.

Fassen wir nochmals zusammen, worauf es unweigerlich ankommt: die Bestimmung positiver Arbeitsarbeiten, die Auslandsanleihe, die Organisation des freiwilligen Arbeitsdienstes, und überlegen wir nicht die größeren Zusammenhänge! Da ist der mit dem Youngplan, fast zwei Milliarden Mark deutschen Volksebenebens müssen wir im laufenden Jahr an die Tributpflichtigen ohne Gegenleistung abliefern. Das ist ein Betrag, der, als Lohnsumme gedacht, reichlich 1 1/2 Millionen deutsche Arbeitnehmer, die heute feiern müssen, mit Arbeit versorgen könnte. Es ist finanzpolitischer Irrsinn, der uns zwingt, diese Riesensumme aus Ausland abzuführen und gleichzeitig uns einen Bruchteil davon wieder als „Auslandsanleihe“ zu erbitten. Sagen wir's mit einem Satz: Revision des Youngplans wäre auch die beste, die sicherste Arbeitsbeschaffung! Und noch ein anderer großer Zusammenhang, der zumal den freiwilligen Arbeitsdienst berührt: In unserer Wirtschaftnot trägt vor allem die Entlohnung des

Die Zollgemeinschaft in der franzöf. Kammer

Paris, 8. Mai. Die heutigen Kammerverhandlungen lieferten lebhafter Verlauf als die gestrigen. Briand's Rede wird gegen 5 Uhr erwartet. Man glaubt, daß eine Nachtigung notwendig sein wird.

Der halbamtliche „Petit Parisien“ erklärt, es stehe fest, daß sich eine bedeutende Mehrheit für die Regierangspolitik, d. h. für die Politik Briand's, zusammenfinden werde. Um diese Mehrheit zu erreichen, versuche man, so berichtet „Matin“, eine Tagesordnung einzubringen, und zwar gebe sich hierzu der L'union Industrielle Fougere, der Vorsitzende des Kammerausschusses für Zoll- und Handelsfragen, her. In seiner Tagesordnung werde formell erklärt, daß man jede Initiative verurteile, die gegen die Bestimmungen der Verträge verstoße, ganz besonders aber den Anschluß für diese Tagesordnung werde fast einstimmig auch die Raringruppe eintreten.

Deutsche Vorstellungen in Prag wegen Beschimpfung des Reichspräsidenten

Prag, 8. Mai. Die tschechoslowakische Zeitung „Rarob“ hatte in Artikel Beschimpfungen des Reichspräsidenten o. Hindenburg veröffentlicht. Der deutsche Gesandte in Prag hat hiergegen bei der tschechoslowakischen Regierung Vorstellungen erhoben. Der Stellvertreter des Außenministers, Krofta, hat sein Bedauern über diese Beschimpfungen ausgesprochen und darauf hingewiesen, welche Verehrung der deutsche Reichspräsident in weiten Kreisen in der Tschechoslowakei genieße.

Kirche und Umwälzung in Spanien

Madrid, 8. Mai. Der Primas von Spanien, Kardinal und Erzbischof von Toledo, Segura, veröffentlichte einen Hirtenbrief über die politischen Pflichten der Katholiken: Die Kirche bevorzuge keine bestimmte Form einer Regierung. Sie verlange Achtung und Gehorsam zur Erhaltung der Ordnung. Unerlässliche Pflicht aller Katholiken sei, sich zu vereinigen, um die Religion zu retten. Als Kandidaten für die Wahlen müßten solche aufgestellt werden, die zur Verteidigung von Kirche und Ordnung entschlossen sind. So sei in Bayern das Land vor der Gefahr des Bolschewismus gerettet worden.

Von der Internationalen Handelskammer

Washington, 8. Mai. In der gestrigen Sitzung der Internationalen Handelskammer sprach Staatssekretär a. D. Beegmann über die wirtschaftliche Auswirkung der Kriegsschuldenzahlung, besonders der Reparationen. Die Verbandtskriegsschulden seien unglücklichweise mit den Verbandschulden verknüpft worden, und so laste die ganze Bürde auf Deutschland. Dieses sei daher gezwungen, seine Ausfuhr zu steigern und die Einfuhr einzuschränken. Das bedeute eine ernste wirtschaftliche Gefahr. Der Direktor der Londoner Lloydbank, Henri Bell, griff die Zollpolitik Amerikas scharf an. Amerika müsse sich seiner Verantwortung bewußt werden und sich überlegen, ob es angesichts der Weltkrise nicht vorzuziehen sei

Tagespiegel

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Feder wurde vom Großen Schöffengericht Berlin wegen Beleidigung des früheren Reichsanstalters Hermann Müller zu 800 Mark Geldstrafe verurteilt. Feder hatte im Dezember 1929 in einer Versammlung von dem früheren Reichsanstalt Müller gesagt, daß er vor seiner Berufung in die höchste Stelle des Reichs den „ehrfamen Beruf eines Klofseilenden“ ausgeübt habe. Der ehemalige Reichsanstalt war früher Reisender in einem Frankfurter Geschäft für sanitäre Anlagen.

Der englische Außenminister Henderson reist am 12. Mai zur Tagung des Völkerverbands nach Genf ab. In Paris wird er wie gewöhnlich eine Vorbesprechung mit Briand haben.

Das norwegische Kabinett ist zurückgetreten, nachdem der Oefling (Landtag) mit 57 gegen 55 Stimmen sich gegen die von der Regierung beabsichtigte Erteilung der sogenannten Lilleborg-Konzeffion ausgesprochen hat.

Nach Landes bei, insbesondere im Osten. Gibt es noch Möglichkeiten einer Umkehr, in erster Linie durch planmäßige Seebundpolitik? Auch das ist mehr als Wirtschaftsfrage, es ist eine Schicksalsfrage des deutschen Volks. Glaube nur keiner, das Gutachten und alles, was sich darum bewegt, gebe nur die Arbeitslosen und die mit ihnen beschäftigten Behörden an! Nein, Grundfragen der deutschen Existenz, die inmitten Europas dem Kapitaldruck des Westens, dem Volksdruck des Ostens ausgesetzt sind, stehen hier und heute zur Entscheidung.

Württemberg

Stuttgart, 8. Mai. Die Führung von Hieb- oder Stoßwaffen. Nach einer Verordnung des Innenministeriums zum Vollzug des Reichsgesetzes gegen Waffenmischbrauch sind zuständig zur Erteilung der behördlichen Ermächtigung zum Führen von Hieb- oder Stoßwaffen das Polizeipräsidium Stuttgart und die Oberämter. Die Ermächtigung zum Führen von Hieb- oder Stoßwaffen darf nur beim Nachweis eines Bedürfnisses und nur Personen erteilt werden, gegen deren Zuverlässigkeit keine Bedenken bestehen.

Gebirger-Wandertag. Alljährlich am Himmelabrissefest veranstalten die Angehörigen des ehemaligen württembergischen Gebirgsbataillons bzw. Gebirgsregiments eine Wandertour mit anschließendem kameradschaftlichem Zusammensein an einem schönen Punkt unseres Schwabenlands. Heuer wandern die Gebirgschützen am 14. Mai vormittags 8 Uhr vom Hauptbahnhof Neustlingen über Redelsbühl, Pöschlein zur prächtig gelegenen Gebirgerhütte bei Kleinenspringen, wo sie gegen 12 Uhr mittags mit den Kameraden aus der Ulmer und Wülfinger Gegend zusammentreffen. An alle ehemaligen Angehörigen des wohlbekannten Truppenteils ergibt herzliche Einladung zur Teilnahme an diesem Treffen.

Neubau des Gewerkschaftshauses. In der gestrigen Jahresversammlung des Ortsausschusses Stuttgart des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes wurde mitgeteilt, daß die Rohbauarbeiten für den Neubau des Stuttgarter Gewerkschaftshauses vergeben sind und der erste Spatenstich in den nächsten Tagen erfolgt. Der Bau kostet über 1 Million.

Der Juffenhäuser Kommunistenüberfall vor dem Schwurgericht. Am 8. November erfolgte von den Kommunisten ein Überfall auf die Rationalsozialisten, die in der Turnhalle in Juffenhäuser eine Versammlung abhalten wollten. Verschiedene Anhänger der RPD wurden deshalb auch schon in mehreren Verhandlungen vor dem Stuttgarter Schöffengericht abgeurteilt. Nun hatte sich der verheiratete Tapesier Oskar Brüll von Juffenhäuser, Mitglied der Rationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, vor dem Schwurgericht Stuttgart unter der Anklage des Teilhagens zu verantworten. Er hatte mit seinem Tapesiermeister auf den Anführer der Kommunisten eingeschossen, jedoch dieser eine schwere Bauchverletzung erlitt. Eine hinzukommende Lungenentzündung führte den Tod herbei. Der Angeklagte machte Rotweine geltend, da er und seine Kameraden sich in schwerer Bedrängnis befunden hätten. Vom Schwur-

gericht Stuttgart wurde ihm wohl auch Notwehr abgebilligt, doch war das Gericht der Ansicht, daß er diese weit über-

Lüdingen, 8. Mai. Die Orgel der Aula. Bei der Einweihung des großen Neubaus des Universitätsgebäudes kam auch die Orgel erstmalig zur Verwendung, die nach neuen Grundrissen von der Firma Weigle in Schierdingen im Einvernehmen mit dem Tübinger Universitäts-

Ehlingen, 8. Mai. Der Neubau der Ortskrankenkasse Ehlingen. Nach einjähriger Bauzeit konnte gestern der Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse Ehlingen seiner Bestimmung übergeben werden. Die Baukosten betragen bis jetzt rund 550 000 RM.

Ulm, 8. Mai. Reichswehrübung an der Iller. Die Ulmer Reichswehr (Pionier-Batt. 3 und Inf.-Regt. 13) hielt im Laufe des Dienstag nachmittags an der Iller eine größere Übung ab, die sich bis in die späten Nachstunden hinzog. Etwa in der Höhe des Gerthofes, wo eine Parkstelle nebst Kommando errichtet war, wurden über die Iller und deren Nebengewässer Brücken errichtet, wobei ein Ge-

Ulm, 8. Mai. Neues aus der Maltechnik. Direktor Schäfer, der Leiter der „Ulmer Schule“ am Chinger Tor, hat ein Verfahren erprobt, das für die Maltechnik von großer Bedeutung werden kann. Es ist ihm gelungen, das Geheimnis alter Meister, auf noch nicht ganz trockene Decken mit Tempera und Aquarell zu malen, an mehreren Bildern aufs glücklichste anzuwenden. Schäfer erzielt damit eine wesentliche Verbesserung der Ausdruck-

Ulm, 8. Mai. Mit Dampf in Reserve. Am Mittwoch mittags um 12.07 Uhr traf der erste Personenzug (Nr. 906) mit elektrischer Lokomotive von München im Augsburg-der Hauptbahnhof ein. Hinter der elektrischen Maschine fuhr als Reserve eine lediglich unter Feuer gehaltene be-

Enningen u. A., 8. Mai. Kein Ueberflut an Inlandobst. Dieser Tage ging durch die Wälder eine Meldung aus Enningen, ein Geschäftsmann sei mangels Obstes genötigt gewesen, etwa 80 Zentner inländisches Tafel-

Teinach, 8. Mai. Eigenartiger Todesfall. Die Hausärztin des Arbeiters Franz Lauer Sutter in der Döbelstraße wurde am Donnerstag früh sterbend vor dem Haus des Sutter von diesem aufgefunden. Die Sutterin gab, sei die Hausärztin schon seit Mittwoch früh abwesend gewesen. Da bei dem ersten behördlichen Augen-

Wieslendorf, 8. Mai. Bankvereinigung. Die diesigen beiden Banken Kredit- und Volksbank haben beschlossen, sich zu vereinigen. Die neue Bank soll den Namen „Bankverein“ führen. Eine Generalversammlung wird demnächst stattfinden.

Holz unter dem Hammer. Ein betrübendes Bild der wirtschaftlichen Lage und auf dem Gebiet des Holzmarkts im besonderen zeigen die in unseren Wäldern angebrachten Beschlagnahmestellen von Vollstreckungsbeam-

Vom Bodensee, 8. Mai. Drahtlos vom Dampfer zum Luftschiff. Bei der am letzten Samstag von Seiten der Reichsbahndirektion Nürnberg vom „Graf Zeppelin“ aus vorgenommenen Versuchsflug benötigte man zum erstenmal eine drahtlose Verbindung zwischen zwei Fahr-

Aus Stadt und Land

Agold, den 9. Mai 1931.

Woher kommt die Schönheit? Aus Glück lautet die Antwort — aus Harmonie des Lebens — aus Gesundheit. Eine Stimme spricht dazwischen: aus bezwungenem Leid. **Stammer.**

Frühlingsfeinde

Durch Wälder und grüne Wiesen wandern wieder die Menschen mit dem Frühling im Herzen und auf den Lippen. Durstig trinken sie die Sonne, eilen von Strauch zu Strauch, um das Knospenwunder aus der Nähe zu sehen und wie sie jubeln, wenn sie ein zartes Blümchen entdecken, das die feinen Blüten über das dürre Laub erhebt.

Leider stillen nicht alle ihre Freuden nur im Schauen. Wie viele stürzen sich in wilder Eier auf die kleinen Frühlingsboten, reißen sie aus mit Stumpf und Stiel, brechen die Zweige mit den winzigen Blättchen, daß die Baumrinde in Furchen herabhängt und sind erst gesättigt, wenn der Busch recht groß ist. Und dann? Die Blumen welken in der heißen Hand, die Blättchen schrumpfen zusammen. Hier fliegt der Strauch in den Graben, dort die Ähre. „Es ist alles schon weh und bis zu Hause hält er sich nicht“. Dazu liegen an den Rasenstücken Pavier, Eiergehäule, Scherben und ähnliche Sachen, die dem friedlichen Walde wirklich kein schönes Aussehen geben. Wie soll man sich da noch an einem Gang durch die Natur ergötzen können?

Es kommt die Baumblüte, die schillernden Schmetterlinge, die Vogelneister mit den bunten Eiern, und auf alles machen diese Vandalen der Natur Jagd. Kein vorzeitig geblühter Kirschbaum, kein aufgesperrter Falter, kein jammervolles Klagen der beraubten Vögel wird sie hören. Sie werden alles an sich raffen in der launenhaften Freude am augenblicklichen Besitz und werden alles verunzieren und uns jeden Auszug vergällen.

Ist es denn nicht möglich, daß sich wenigstens die Erwachsenen von dem kindlichen Habenwollen, von der Eier des Besitzes freimachen können und auch ihren Kindern Einhalt gebieten? Es ist doch Gemeingut, was uns die Natur in den wenigen Monaten ihres augenscheinlichen Seins bietet und darum müssen wir es alle ebenso hoch und heilig halten, wie wir es so sehr im Winter herbeigehnt.

Einbrecher an der Arbeit

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde in Emmingen im Rathaus durch das Fenster hindurch eingebrochen und alles auf Geld durchwühlt. Man fand aber nur einen bescheidenen Geldbetrag. Gleichzeitig erbrachen unbefugte Hände die nach Oberjettingen zu gelegene Wellblech-Garage des Möbelfabrikanten Reuz und entwendeten das Auto. Anscheinend haben die Spitzbuben aber mit dem Fahrzeug nicht umgehen können, denn sie fußschlehten an der Brücke oberhalb der Wrondorfer Mühle in die Wiesen und kamen dann nicht mehr weiter. Inzwischen war die Landjägeri Agold von dem Vorkommnis verständigt worden, die sich sofort zur Verfolgung aufmachten. Sie konnten feststellen, daß Fremde am Morgen in Wildberg Fahrkarten nach Althengstett gelöst hatten und die Betreffenden wirklich auch dort ausgestiegen waren. In Althengstett selbst waren die Spitzbuben aber nicht mehr aufzufinden. Mit Motorrädern kreuzte das Stationskommando Agold im engen Zusammenarbeiten mit dem Kommando Calw und den Ortspolizeibehörden den Bezirk ab und konnte schließlich im Lamm in Sinnzheim die Henschlsten, zwei an der Zahl, dingfest machen. Der Dritte entzog sich der Verhaftung durch die Flucht durch ein Fenster. Leute aus der Bevölkerung, die sich ihm entgegenstellten, soll er mit einem Revolver bedroht haben. Die beiden Verhafteten, im ungefähren Alter von 26—27 Jahren, wurden gestern abend noch in das hiesige Amtsgericht eingeliefert. Es handelt sich dabei um einen Gärtner Schüle aus Selb in Bayern, der bei einem Agolder Gärtner gelernt hat, und seinen in Schlattgau wohnenden Bruder. Bei der Verfolgung des Ausreißers kamen auch zwei Landjäger zu Schaden, die durch einen Reifenbefest mit ihrem Motorrad stürzten. Glücklicherweise sind ihre Verletzungen nur leichter Art.

Wenn Frauen — rensfahren wollen.

Eine junge Agolder Frau, übrigens eine gewandte Radfahrerin, versuchte gestern auf einem Leichtmotorrad ihr Glück. Von der Halterbaderstraße kommend, langte es ihr in der Vorstadt nicht mehr um die Ecke herum — es durch ein sehr beschleunigtes Tempo oder ob sie ein bißchen die Geistesgegenwart verlor, wissen wir nicht — und schon machte sie mit einem Baum in der Vorstadt Bekanntschaft. Im ersten Augenblick dünkte der Sturz recht gefährlich, stellte sich aber bald als recht harmlos heraus.

Unsere „Feierstunden“. „Der Ruf der Erde“, die Erzählung in unserer Bilderbeilage, ist unserer ganz besonderen Beachtung wert und soll vor allen denen mahnen, die Herzen geklopft sein, die das Gefühl des Verbundenheits mit ihrem Helmat-

Die Hiobsbotschaften mehren sich

Hochwasserschäden in Süddeutschland

Das Hochwasser, das in der Nacht zum Donnerstag plötzlich losbrach, hat den größten Teil von Süddeutschland bis über den Main hinaus, sowie die Rheingegend bis Koblenz betroffen. In Württemberg und dem anschließenden Teil von Baden, besonders bei Bruchsal und Bretten, ferner in der Gegend von Albstadt-Ebingen scheinen die Vollflutbrüche am stärksten gewesen zu sein. Es war ein Glück, daß der strömende Regen im Verlauf des Donnerstags merklich nachließ und gegen Abend ganz aufhörte, die Schäden hätten sich ins Ungeheure ausgewachsen müssen. Sie sind ohnedies groß genug.

Der Redar bei Stuttgart war nahe daran, über die Ufer zu treten. Die rauschenden braunen Fluten führten eine Masse Treibholz, Geräte aller Art, Viechtchen usw. Schlimmer sah es oberhalb der Landeshauptstadt aus. In Heidesheim bei der Romsbach und die Rorsch, die isolierten Gebirgsströme gleichen, mehrere Straßen überschwemmt. Die Feuerwehr mußte im Borort Schupfbäume aufwerfen. Der Redar erreichte hier und weiter aufwärts reichlich die doppelte Breite. Der Rennplatz von Weil gleich einem See, aus dem da und dort Bohnenstangen, Weidenbüsche und vielfach schief gelegte Bäume heraustragen. Die Gemüse-ärien waren vielfach verschwunden.

In Obereslingen hat das Hochwasser großen Schaden angerichtet, ebenso wurden die Markungen der Gemeinden Reispau, Zell, Albstadt, Bödingen, Pörschhausen und Köngen schwer betroffen. In Kirchheim u. T. und Wendlingen wurde, wie bereits berichtet, besonders großer Schaden angerichtet. Ebenso werden verheerende Überschwemmungen durch die Steingach von Rürtlingen, Beuten und besonders Feidenhausen gemeldet.

Die tiefer gelegenen Teile von Waiblingen wurden durch die hochgehende Rems unter Wasser gesetzt; die Arbeiten der Remslaufverbesserung sind lahmgelegt. Arbeitsgeräte, Bauhütten und Maschinen wurden fortgerissen. Undersbach und Beinflein waren überschwemmt.

Auch die Fils führte starkes Hochwasser. Nach den vorliegenden Meldungen hat besonders Ebersbach gelitten. Groß- und Kleinwies ging zugrunde. In Groß-Eisingen trat ein Bergsturz ein.

Bei Bietigheim sind zwei kleinere Brücken dem Hochwasser zum Opfer gefallen. Die Straßen standen teilweise bis zu 2 Meter unter Wasser. In Bietigheim wurde der Bahnhof überschwemmt und in Metzgerzimmern war eine Mühle sehr gefährdet. In Baihingen a. Enz drang das Wasser in die Häuser ein und die Straßen wurden im Enztal mehrfach überschwemmt. Aus Heilbronn wird berichtet, daß der Pfälzbach die Gärten überschwemmt hat und daß das Wasser vielfach in Keller eindrang. Die Bödinger Straßenbahn stand am Durchflut unter Wasser, so daß der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten werden mußte. In Sontheim setzte der Reimendbach in der Schuhfabrik die unteren Räume mit Lederlager unter Wasser. In Kochendorf standen die Straßen 1½ Meter unter Wasser. In Lauffen a. N. wurde in den Nachmittagsstunden die Straße unterhalb der Regelmindstirche unpassierbar. Wegen Abend mußten die Bewohner der Kiesstraße ihre Keller räumen. Das ganze Bietigheim ist von der Fieber überschwemmt.

Im Oberland setzte die Schussen in der Umgebung von Ravensburg Wiesen, Keder und Gärten unter Wasser. In den niedergelegenen Häusern drang das Wasser in die Keller ein. Soweit sich bisher übersehen läßt, ist der Wasserstand der Schussen weit höher als im Jahr 1926. Zwischen den Ortschaften Weihenau, Oberzell und Weiden-Deuren gleicht die Gegend einem einzigen See. In den tiefer gelegenen Bauernhöfen mußte das Vieh aus den Ställen geholt werden. Bei Fischbach DM. Biberach und Ammendorf ist durch Ueberflutung der Straßenverkehr unterbrochen. Bei Aiwangen im Oberamt Waldsee stürzte

eine nach der folgenschweren Ueberflutung im Jahr 1926 neuerbaute große Betonbrücke ein. In Hiltlweiler, Bezirk Waldsee, wurde das Hofgut des Landwirts Dorn durch Austreten des Halterbads vom Wasser vollständig eingeschlossen. Bei Waldsee wurde das Urbachtäle vollständig überschwemmt und der Borort Scherbenweiler unter Wasser gesetzt. Der Stadteil ist teilweise über die Ufer getreten. In Oberurbach mußte die Hauptstraße gesperrt werden und es wurden mehrere Häuser unter Wasser gesetzt. In Ochsenhausen wurden alle nieder gelegenen Straßen und Plätze überschwemmt. In den Gärten entstand großer Schaden, ebenso im Innern mehrerer Häuser. Das Bietigheim in Richtung Cappelshofen gleicht einem See.

Ueber ganz Höhenlohe dauerten die Gewitter von Mittwoch abend bis Donnerstag morgen 8 Uhr ohne Unterbrechung. In Wiltlweiler schlug der Blitz in eine große Scheune, die mit vielen landwirtschaftlichen Maschinen vollständig niederbrannte. Das Vorbachtal ist auf weite Strecken überschwemmt. Wegen Hochwasserfahrgefahr nahm der Abendzug Berlin—Stuttgart seinen Weg anstatt über Oertrburken—Heilbronn über Bad Mergentheim—Crailsheim.

Der Redar ist in Heilbronn von 1,50 auf 4,60 Meter gestiegen; die Arbeiten am Kanalbau mußten eingestellt werden. Die Donau hatte in Ulm am Donnerstag einen Pegelstand von 4,50 Meter.

Die Bauern jagen, der starke Regenfall habe keine Ursache in dem zu milden Märzweiter. Der Schnee, den die Sonne geschmolzen habe, komme als Gewitterregen wieder.

Störungen im Reichsbahnbetrieb infolge Hochwassers

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Infolge der heftigen Regengüsse in der Nacht auf Donnerstag und am Donnerstag selbst sind auf einer Reihe von Reichsbahnstrecken im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart Verkehrsstörungen eingetreten. Bis jetzt liegen folgende Meldungen vor:

Auf dem Bahnhof Völsheim sind alle Gleise überschwemmt. Zwischen Heilbronn und Völsheim ist der Betrieb normal; zwischen Völsheim und Bietigheim ist ein Kraftwagenverkehr eingerichtet.

Bei der Buchhardtsmühle an der Strecke Leinfelden-Waldenbuch ist das Gelände in Bewegung. Zwischen Buchhardtsmühle und Buchhardtsmühle ist von dem Waldbestand oberhalb der Bahnhöfen eine Fläche von etwa 60/40 Meter abgerutscht. Die Erdmassen haben den Bahnhöfer auf eine Länge von 35 Meter 3 bis 4 Meter hoch überschüttet. Die Strecke Steinbrunn—Waldenbuch wird daher auf längere Zeit gesperrt sein. Der Verkehr wird mit Kraftwagen bedient.

Auf der Bahn von Geislingen nach Wiesensteig ist am Donnerstag zwischen Degglingen und Reidenbach im Tale der Jag N. 72 im angeschütteten Geröll mit einem Güterwagen entgleist. Die Strecke kann jetzt mit geringer Geschwindigkeit wieder befahren werden.

Weitere Störungen, die zu vorübergehenden Verkehrsunterbrechungen nötigen, sind zwischen Mosbach—Neuhausen und Liebenthal und auf der Vohratalbahn eingetreten.

Wegen der Ueberflutung muß mit verringerter Geschwindigkeit gefahren werden, auf den Strecken Lamm-Bietigheim, Kirchheim (Tsch.)-Vorstadt—Jüngingen, Beilheim-Schöbach, Niedlingen—Schussenried und Biberach—Ummendorf, Eisingen, die auf den Strecken Ehlingen—Obereslingen, Kirchheim (Tsch.)—Oettingen, Ransbrunn—Bretten und Eberndorf—Urbach eingekreuzt sind, können im Lauf des Donnerstags wieder befähigt werden.

Württembergischer

laßt Euer Geld im Lande

Halte Euch selbst aus Wohnungsnot und Zinslast durch Schaffung von Eigenheimen und Entscholdung des Hausbesitzes.

Unkündbare Tilgungsdarlehen zu 1%, Zins bei 5%, Tilgung

erhalten Sie durch Abschluß eines Sparvertrags von der württemberg. Bausparkasse

Volkshilfe e. G. m. b. H.

Stuttgart, Kriegsbergstraße 38
Mitarbeiter gesucht



Freitag wurde in

Freitag wurde in... Krenz und ent... die Spitzhuden aber... denn sie lutzfischer... gleichzeitig erbratungen zu gelegene... Morgen in Wild... die Stiegen waren. In... das Stationskom... mit dem Kom... im Bezirk ab... die Herr... Der Dritte... durch ein Fen... ihm entgegenstell... haben. Die beiden... 26-27 Jahre... Amtsgericht ein... Gärtners Schüle... Regolder Gärtner... wohnenden Bruder... auch zwei Land... endesfeld mit ihm... ihre Verletzungen

aus den Ergebnissen des

aus den Ergebnissen des... 1. Preis: R. Ruoff... 2. Preis: Gebr. Adlung... 3. Preis: H. Wörner... 4. Preis: A. Reich... 5. Preis: M. Helber... 6. Preis: R. Ruoff... 7. Preis: H. Wörner... 8. Preis: D. Dengler

Ergebnisse der Jungviehprämierung

Ergebnisse der Jungviehprämierung... 1. Preis: Gebr. Adlung... 2. Preis: Gebr. Adlung... 3. Preis: A. Reich... 4. Preis: R. Ruoff... 5. Preis: M. Helber... 6. Preis: R. Ruoff... 7. Preis: H. Wörner... 8. Preis: D. Dengler

Horst, 8. Mai. Zum

Horst, 8. Mai. Zum... begünstigte Aussichten vorhanden, daß mit dem Bau der neuen... mehr oder minder schwierigen Verhandlungen hat die Stadt... 40 Grundbesitzern von Horst und Bilschlingen die... über Grundstückskaufe abgeschlossen. Die

50 auf 4,60 Meter

50 auf 4,60 Meter... mußten eingestellt... Donnerstag einen

fall habe keine

fall habe keine... er Schnee, den die... als Gewitterregen

trieb infolge

trieb infolge... mit... in der Nacht auf... auf einer Reihe... Reichsbahndirektion... Bis jetzt liegen

alle Gleise über

alle Gleise über... heim ist der Be... Bietigheim ist ein

strecke Leinsfelden-

strecke Leinsfelden-... Zwischen Ro... von dem Wald... Fläche von etwa... haben den Bahn... bis 4 Meter hoch... Waldenbuch wird... Der Verkehr wird

Wiesenfeld ist am

Wiesenfeld ist am... eichenbach im Tal... mit einem Güter... mit geringer Be-

ehenden Verkehrs

ehenden Verkehrs... in Monbach-Neu... waltalbahn einge-

mit verringerter

mit verringerter... Strecken Lamm... fingen, Beilstein... Biberach-Ummen... Eßlingen-Ober... Maulbrunn-Beil... sind, können im... werden.

haben zu verlieren im Begriffe sind oder verloren haben. Die Bilder zeigen uns folgendes: Tempelanlagen; Ein historisches Festspiel zu Rothenburg, Fortführung des Junkers „Juno 4“; Der fahrende Schuhmacher; In 15 Stunden eine neue Eisenbahnbrücke und ein geduldiger Spielformer.

Jungviehmarkt und Jungviehprämierung

Herrenberg, 8. Mai. Der Flechtviehmarkt für den Sülgau hielt am Mittwoch seinen alljährlichen Jungviehmarkt und seine Jungviehprämierung. Beide züchterischen Veranstaltungen waren sehr gut besucht. Unter der Leitung von Landesökonomierat Dr. Dabler-Herrenberg konnte der Markt und die Prämierung mit größtem Augen für die Züchter durchgeführt werden. Für die Vorbereitungen des Marktes tat die Stadtgemeinde in jeder Hinsicht ihr Möglichstes. Am Preisgericht waren tätig die Herren Landesökonomierat Mangold-Neutlingen, Vet. Rat Dr. Befendörfer-Neutlingen, Gutbesitzer Mannen Leonberg, Landwirtschaftslehrer Bösch-Calg, Gutspächter Treiber-Schäpffhof, Gutbesitzer Link-Törlleshof und Tierzuchtinspektor Schädl-Ludwigsburg. Das Oberamt, die Stadtgemeinde, die Landwirtschaftsschulen und eine Reihe von Gemeinden waren durch ihre Vorstände vertreten und brachten der Sache größtes Interesse entgegen.

Der Markt war etwa mit 80 Zuchtstieren besetzt. Der für den Markt ausgegebene Katalog zählte 73 Farren. Bei lebhaftem Handel wurden angemessene Preise erzielt. Flott abgehoben fanden die gute Qualität. Mittelware erlangte mittlere Preise, während für abfallende Qualität keine Käufer fanden. Der Marktverlauf zeigte, wie die Erfolge einer guten Zucht einschlagen. Die Grundlagen einer solchen liegen aber zum wesentlichen in einer guten Gemeindefarrenthaltung, die immer wieder empfohlen werden muß. Sie ist bei der heutigen Lage durchaus lohnend, daß sie auch der Jungviehprämierung zufließen kommt, ist klar ersichtlich. Etwa 60 Tiere waren ihr heute zugeführt. Rinder mit 2-2 1/2 Jahren waren hinsichtlich der Qualität erstklassig. Die Klasse der trächtigen Kalbinnen führte mittleres bis gutes Material. Für die Jungkinder, die sich weniger entwickelt zeigten, ist der Weibebaug unbedingt anzuraten.

Auszug aus den Ergebnissen des Jungviehmarktes:

Auszug aus den Ergebnissen des Jungviehmarktes: Farren: 1. Preis: R. Ruoff-Niederreuthin, Gutspächterverwaltung der Zuckerfabrik Böblingen. 2. Preis: Gebr. Adlung-Sindlingen, Bürgermeister Schilling-Hengen; David Scheibler-Oberhaugstett. 3. Pr.: H. Wörner-Bondorf, Gebr. Adlung-Sindlingen, Bürgermeister Braun-Liebelsberg, A. Reich-Oberweiler, W. Helber-Umnistra, G. Reich-Äfflät, R. Ruoff-Niederreuthin, A. Ruoff-Niederreuthin, W. Hilte-Hohenreuthin, J. Wörner, G. Wörner und D. Dengler-Äfflät.

Ergebnisse der Jungviehprämierung:

Ergebnisse der Jungviehprämierung: Farren: 1. Pr.: Gebr. Adlung-Sindlingen, Rinder 1 bis 1 1/2 Jahre; 2. Pr.: Gebr. Adlung-Sindlingen, 3. Preis: G. Hilte-Hohenreuthin, Rinder 1 1/2 bis 2 Jahre; 2. Preis: A. Reich-Hauslach, M. Helber-Äfflät. 3. Pr.: Gebr. Adlung-Sindlingen, R. Ruoff-Niederreuthin, G. Treitz-Hohenreuthin, J. Wörner-Äfflät, Rinder 2 bis 2 1/2 Jahre; 1. Pr.: R. Ruoff-Niederreuthin, Gebr. Adlung-Sindlingen, M. Helber-Äfflät, 2. Preis: Martin Haag-Unterjettingen, M. Helber-Äfflät, R. Ruoff-Niederreuthin, R. Binder-Äfflät, Trächtige Kalbinnen: 2. Pr.: G. Treitz-Hohenreuthin, Gebr. Adlung-Sindlingen, 3. Pr.: G. Treitz-Hohenreuthin, Anerkennungen wurden 7 erteilt.

Horst, 8. Mai. Zum Bau der Bilschlinger Steige. Es sind begünstigte Aussichten vorhanden, daß mit dem Bau der neuen Bilschlingersteige noch in diesem Jahre begonnen wird. In mehr oder minder schwierigen Verhandlungen hat die Stadt Horst mit 40 Grundbesitzern von Horst und Bilschlingen die erforderlichen Verträge über Grundstückskaufe abgeschlossen. Die

Auspreise bewegen sich je nach der Lage und dem Nutzungswert der Grundstücke zwischen mehreren Mark und Einzelplanmäßigkeiten pro Quadratmeter und blieben in der Gesamtsumme ziemlich erheblich hinter dem Vorschlag zurück.

Sportvorschau Fußball.

Die Aufstiegsspiele zur Kreisliga werden am morgigen Sonntag fortgesetzt. Nachstehende Tabelle zeigt, daß jeder Verein ein gewonnenes und ein verlorenes Spiel zu verzeichnen hat; jede Elf hat ihr Spiel auf eigenem Platz gewonnen.

Table with 2 columns: Team Name and Score. Rows include Calw (2 Spiele 4:3 Tore 2 Punkte), Regold (2 Spiele 4:3 Tore 2 Punkte), Neuenbürg (2 Spiele 3:3 Tore 2 Punkte), Sportklub (2 Spiele 2:4 Tore 2 Punkte).

Wider Erwarten ist der Platz an der Calwerstraße nach der Heberschwemmung gut abgetrocknet, so daß das nächste Spiel zwischen S.B.K. 1. - Sportklub Vörsheim 1. morgen bestimmt stattfindet, wenn nicht ein erneut einsetzender Regen das Spielfeld wieder unter Wasser setzt. Von der heimischen Elf wird allgemein erwartet, daß sie, wie gegen Calw, aber auch alles einsetzt, um einen weiteren Sieg zu erringen. Spielbeginn 3 Uhr.

Letzte Nachrichten

Raffenerlassungen im Ruhrbergbau.

Dortmund, 9. Mai. Die Vereinigten Stahlwerke in Gelsenkirchen zeigen unter dem 30. April die Entlassung von 700 Arbeitern und 70 Angestellten auf der Zeche Rhein-Elbe an. Als Grund wird Abmangel angegeben. Zum 30. Mai hat die Gewerkschaft Konstantin der Große für die Kohleanlage 233 Arbeiter gekündigt. Die Gewerkschaft Westfalen in Hamm zeigt unter dem 1. Mai die Kündigung von 250 Arbeitern an, die zur Entlassung kommen sollen.

Oesterreichische Tapferkeitsmedaillen-Zulage.

Stuttgart, 9. Mai. Oesterreichische Bundesbürger in Württemberg und Hohenzollern, welche die Goldene oder Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. (sogenannte Große Silberne) besitzen, haben den Anspruch auf die Tapferkeitsmedallenzulage bis längstens 31. Mai 1931 beim Oesterreichischen Konsulat, Stuttgart, anzumelden. Sämtliche Personal- und Militärdokumente, Verleihungsurkunden, eine neueramtliche Bestätigung über die Höhe des Einkommens im Jahre 1930 und ein polizeiliches Vermunds-(Sitten-)zeugnis neuesten Datums sind mitzubringen.

Arbeitslojer ermordet seinen Sohn und verübt Selbstmord.

Oberstein-Nahe, 9. Mai. Der arbeitslose Koch Schleich hat gestern Abend seinen siebenjährigen Sohn Helmuth, nachdem er ihn vom Spiel auf der Straße zu sich ins Zimmer gerufen hatte, durch einen Schlag auf den Kopf getötet. Die Leiche hatte er ins Bett gelegt und entfernt sich. Heute früh fand man ihn im Vorgarten der Felsenkirche mit gebrochenen Gliedern tot auf. Er hatte sich nachts von dem hohen die Kirche überragenden Felsen hinabgestürzt.

Die Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin“

Wie bereits mitgeteilt, hat der Neunorcker Großzeitungsmann Hearst die Kosten für die Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin“ übernommen. Bedingung ist, daß die Zeitungsunternehmen Hearsts allein berechtigt sind, Berichte und photographisch-filmische Aufnahmen von der Nordpolfahrt zu geben; es soll auch eine Begegnung mit dem Tauchboot „Nautilus“ des amerikanischen Forschers Wilkins stattfinden. Dr. Cäsener hat diese Bedingungen angenommen und er wird das Luftschiff auf der Polarfahrt selbst fahren. Die Besatzung wird aus über 40 Mann bestehen, dazu werden acht bis neun Gelehrte die Fahrt mitmachen. Das Luftschiff bedarf dazu, wie Dr. Cäsener mitteilt, keiner besonderen Neuerungen. Schlitten, Zelte, Dauerproviant und Polarkleidung werden für alle Fälle mitgenommen. Die Besatzung besteht aus dem alten Stamm an Kapitänen, Ingenieuren, Funkern und Monteuren.

Nachdem der „Nautilus“ von Bergen (Norwegen) aus in See gestochen ist, nimmt der „Graf Zeppelin“ quer durch Deutschland und die Ostseeprovinzen Kurs auf Leningrad (Petersburg), wo zur Ergänzung der Betriebsmittel und Vorräte eine Zwischenlandung gemacht wird. Von Veningrad geht die Fahrt weiter über Finnland und den Ladogasee zu der großen Doppelinsel Nowaja Semlja. Beim 80. Breitengrad soll das eisbedeckte Franz-Josephsland erreicht werden. Dann fließt das Luftschiff, dem 60. Längengrad folgend, zum Nordpol vor. Vielleicht schon unterwegs, möglichst aber am Pol selbst, soll mit dem von Zeit zu Zeit unter dem Eis auftauchenden „Nautilus“ Fühlung genommen werden, um den Unterfahrern nötigenfalls beizustehen. Eine weitere Zwischenlandung des Luftschiffs erfolgt auch am Nordpol nicht, vielmehr wird es nach Erledigung der wissenschaftlichen Arbeiten auf dem durch Wetter- und Windverhältnisse vorgezeichneten Luftweg zurückkehren.

Der Gesamtwert der „Graf Zeppelin“ zurückzulegen hat, wird etwa 10 000 Kilometer betragen, davon etwa 3000 Kilometer Eismeerfahrt. Bisher hat „Graf Zeppelin“ bereits Fahrten von rund 250 000 Kilometer gemacht. Ein Beweis, welches Vertrauen man in Leistung und Führung des Luftschiffs setzt, geht daraus hervor, daß trotz des Unfalls des italienischen Polaraufstiegs „Italia“ und des englischen Marineraufstiegs die Versicherung des „Graf Zeppelin“ erneuert worden ist. Mit der Polarfahrt nimmt er die durch den Weltkrieg unterbrochene Forschungsarbeit des alten Grafen Zeppelin wieder auf, der im Jahr 1910 die Entsendung einer Studienexpedition nach Spitzbergen als Vorbereitung zu einem Vorstoß in das nördliche Polargebiet veranlaßte.

Der Vorstoß gegen den Nordpol erfolgt, wie der „Köln. Zig.“ gemeldet wird, in der Zeit vom 15. bis 23. Juli, vorausgesetzt, daß Wilkins dann ebenfalls auf dem Weg zum Nordpol ist. Pünktlich wird das Luftschiff im Juli zum nächsten noch in dem Flughafen Berlin-Staaken mit 10 000 Kubikmeter Wasserstoffgas gefüllt. In Berlin erhöht sich nämlich die Tragkraft des Luftschiffs gegenüber dem auf 400 Meter Meereshöhe gelegenen Friedrichshafen bedeutend, was in der Ausrüstung für die Polarexpedition nachgemacht wird.

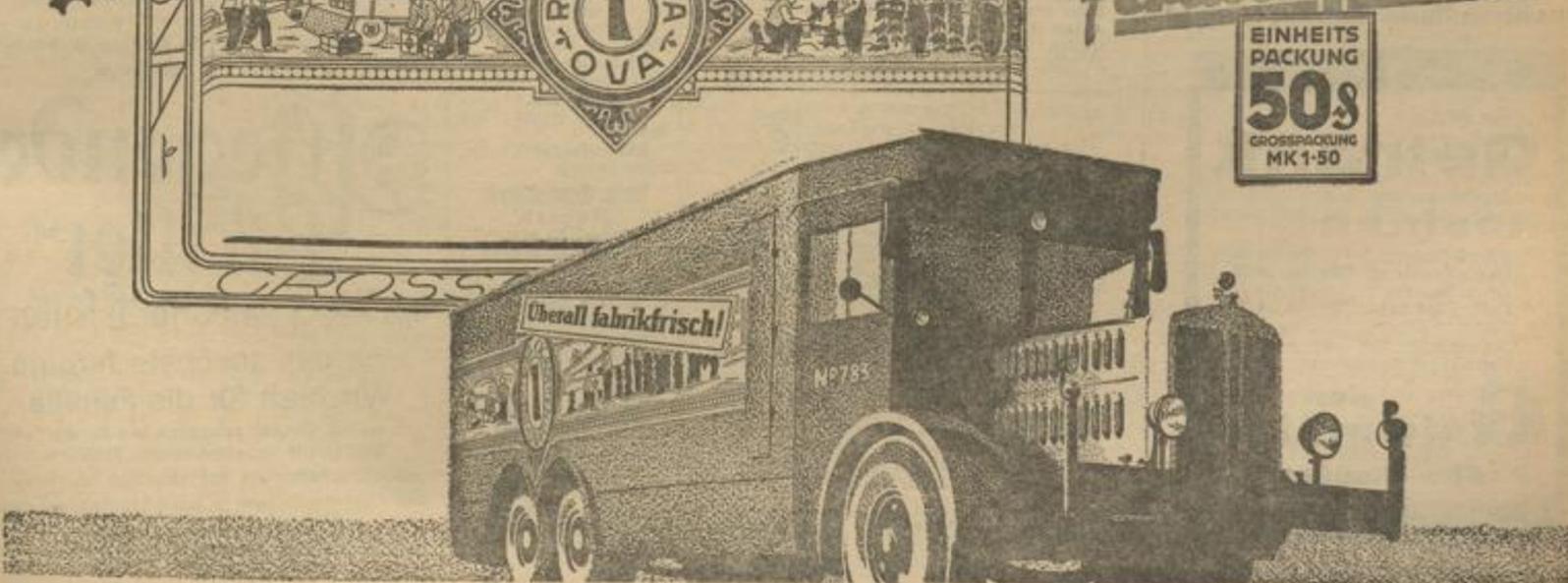
Sofort lieferbar,

auf dem schnellsten Wege die immer fabrikrischen

REEMTSMA CIGARETTEN



Einheitspackung 50s



Ein gemeingefährlicher „Heilkundiger“. In Uria (Weltzien) hat sich vor längerer Zeit ein aus Ungarn stammender Mann namens Kappia als „Heilkundiger“ niedergelassen, der bald so großen Zulauf fand, daß er seinen Wohnsitz nach Dortmund verlegte. Nach einer angeblich von ihm erfundenen Art heilte er alle möglichen Krankheiten, namentlich Krebs und Tuberkulose. Jährlich soll er etwa 7000 Patienten behandelt haben. Die Krankheitsfeststellung nahm er auf Grund von Harnuntersuchungen vor, wovon die Patienten Proben einzusenden hatten. Darauf sandte er ihnen sein bewährtes, wunderfälliges, aber sehr teures Heilmittel „Hakado“. Er nahm auch „Schüler“ an, die ein Lehrgeld von je 2000 Mark zu bezahlen hatten, aber nachher gerade so geheilt waren wie vorher. Durch einen der betrogenen Schüler wurde der Schwindel endlich zur Anzeige gebracht. Dieser war nämlich chemischer Laborant in einem Krankenhaus gewesen und konnte feststellen, daß das berühmte „Hakado“, als sogenanntes Heilmittel nur Salpetersäure enthielt. Durch Prüfung durch Sachverständige wurde ferner festgestellt, daß Kappia weder von Harnuntersuchung noch von sonstigen medizinischen Wissen eine Ahnung hatte. Seine „Horndiagnosen“ waren alle falsch. Das Gericht in Dortmund ließ die fabelhafte Leichtgläubigkeit des Publikums als Milderungsgrund gelten — eigentlich sollte die gewinnstüchtige Ausnutzung dieser Leichtgläubigkeit erschwereud sein — und verurteilte Kappia nur zu 3 Monaten Gefängnis, stellte aber zugleich fest, daß er ein Nichtswisser schlimmster Sorte sei.

Das 43. Fliegeropfer in England. Am 7. Mai führte auf dem Flugplatz Reiberaven wieder ein Militärflugzeug ab. Ein Fliegerjäger wurde gesteuert. Damit erhöhte sich die Zahl der tödlich verunglückten englischen Militärflieger in diesem Jahr auf 43.

Courtauld geborgen. Die Verwaltung der Kolonie Grönland hat am 4. Mai spät abends ein Telegramm aus Lemont Hope-Station (Grönland) erhalten, daß sich der seit längerer Zeit vermisste englische Forscher Courtauld in Sicherheit befindet. Er sei in guter Verfassung und im Begriff, mit der Watson-Expedition zurückzukehren.

Der Kapitän des Eisbrechers „Kraffin“ tot. In Helsingfors liegt eine Meldung aus Reval vor, daß der Kapitän des russischen Eisbrechers „Kraffin“, der Entländer Joggä, in Archangelsk zum Tod verurteilt und hingerichtet worden sei. In Reval sei, so heißt es in der Nachricht, ein amtlicher Bericht der Rätebehörden eingetroffen, in dem mitgeteilt wurde, daß Joggä bei einem Straßenbahnunfall ums Leben gekommen sei. Joggä führte den Eisbrecher „Kraffin“, als dieser 1928 Robke und seine Leute im Eismeer rettete.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG:

Samstag, 9. Mai
 6.30: Morgengymnastik. 7.00: Hamburger Hafenkonzert. 8.00: Morgenkonzert. 9.45: Katholische Morgenmesse. 10.45: Zwei Klavierstücke. 11.30: Konzert zum Gedächtnis der Zeit. 12.15: Schallplattenkonzert. 12.45: Klavierkonzert der Zeit. 13.30: Katholische Messe. 14.00: Aus dem Tagebuch einer Mutter. 14.30: Weltmusik. 15.00: Stunde der Jugend. 16.00: Konzert. 18.00: Ein Besuch im Freiburger Münster. 19.00: Sportbericht. 19.15: 100 Worte Wimmern. 19.30: Die weiße Dame. 20.00: Populäres Konzert. 22.30: Nachschichtbericht. 23.00: Tanzmusik.

Montag, 11. Mai
 6.30: Zeitangabe, Wetterbericht, Morgengymnastik. 7.00: Wetterbericht. 10.00: Schallplattenkonzert. 11.00: Nachschichtbericht. 11.45: Musikalische Gänge. 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Rotes Zeitgespräch. 14.00: Schallplattenkonzert. 14.30: Wetterbericht, Blumenkunde. 15.00: Schallplattenkonzert. 15.30: Blumenkunde. 16.00: Blumenkunde. 16.30: Konzert. 18.00: Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten. 18.30: Vortrag: Rechenübungen für Mädchen. 19.00: Paul Wanner liest aus eigenen Schriften. 19.30: Englische Sprachunterricht. 19.45: Hörspiele. 20.30: Reisebuch aus den österr. Alpen. 22.30: Nachschichtbericht, Wetterbericht. 23.00: Tanzmusik.

Handel und Verkehr

2,5 Millionen Zigaretten geschmuggelt. In Köln wurde eine Schmuggler- und Hehlbande ermittelt, die im letzten Monat nachweislich mindestens 2,5 Millionen Zigaretten in Personentransportwagen aus Belgien eingeschmuggelt hat. — Bei den hohen Zigaretten- und Tabaksteuern blüht natürlich der Schmuggel, da er sehr gewinnbringend geworden ist.

Buchdruckerstreik in London. Wegen eines Streits über die Verteilung der Ueberstunden legte das Druckmaschinenpersonal der Londoner „Evening News“ die Arbeit nieder. Darauf schlofen auch der „Evening Standard“ und der „Star“ ihre Schlußausgabe ab. Das Druckerpersonal erhält von den Gewerkschaften keine Unterstützung. Möglicherweise dehnt sich der Streik gegen die Auslieferung auf weitere Zeitungen aus.

Zahlungseinstellung. Strumpfabrik Helmut Müller Sohn, 30. Bahn, Kreisfeld, Verbindlichkeiten rund 3 Mill. RM. Das seit 110 Jahren bestehende Unternehmen beschäftigt zurzeit noch 600 Arbeiter.

Märkte

Dickpreise. Biberach: Garren 150—300, Rülhe 250—600, Tafeln 250—525, Jungvieh 170—450. — Herberlingen: Garren 400 bis 500, Ochsen 440—640, Kalb 450—550, Jungvieh 160 bis 180, Rülhe 300—500. — Ergenzingen: Großvieh 450—600, Jungvieh 140—250. — Sulz a. N.: 1/2-jährige Kinder 130—160, 1-jährige Kinder 250—280, Kalbinnen 400—500, Rülhe 300 bis 400 Mark.

Schweinepreise. Biberach: Käufer 35—40, Milchschweine 15 bis 28. — Blaubeuren: Milchschweine 14—22. — Ergenzingen: Milchschweine 15—23. — Erbdorf: Ferkel 18—20. — Ergenzingen: Milchschweine 17—28. — Herberlingen: Ferkel 19—21, Mutter- schweine 120—130. — Nürtingen: Käufer 36, Milchschweine 32 bis 21. — Pfenningen a. J.: Käufer 30—50, Milchschweine 13 bis 17. — Reutlingen: Milchschweine 14—15. — Wangen i. N.: Ferkel 14—20, Käufer 35—40. — Winnenden: Milchschweine 18 bis 22, Käufer 35—40 Mark.

Fruchtpreise. Biberach: Roggen 10, Gerste 12.50—13, Saat- gerste 13—13.50, Haber 8.50—10.20, Weizen 12.50, Weizen 10.70. — Wangen i. N.: Haber 10.50—12.50, Gerste 13.50—13.50, Roggen 14—16, Weizen 16—18. — Winnenden: Weizen 15—15.40, Haber 11—11.30, Gerste 14.50 Mark.

Wetter

Von Westen ist Hochdruck vorgedrungen und hat Kühlung gebracht. Für Sonntag und Montag ist zeitweilig heiteres, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Eilt! Wer hat Bargeld?

(Inserat erscheint nur einmal)
 Infolge unausschiebbarer Zahlungen verkauft größere Fahrrad- firma la Fahrräder, Marke „Ideal“, zu folgenden Preisen:

Herren-Fahrrad, komplett RM. 54.—
Damen-Fahrrad, „ „ 58.—

einschließlich Verpackung und mit 10 (zehn) Jahre schriftlicher Garantie (keine zurückgesetzte Ware, sondern fabriken). Ausführung: Torpedo- od. Kometenlauf-Rücktrittbremse, Continental- Cyklon- oder Metzeler-Radium-Bereifung, englische od. deutsche Lenkstange mit Handbremse und Glocke, Rahmen elegante, schneitige Form, aus bestem Material verarbeitet. Emailierung tiefschwarz und mit hübschen Zierrahmen abgesetzt, geh. vern. Zug- und Drucksattel mit Tasche und Werkzeug, Präzisions-Doppelglocken- lager, Klotzpedale, Rücklicht, Pumpe und Halter. Sämtliche Nickel- teile sind stark unterkupfert und hochglänzend vernickelt. Bei Bestellung Körpergröße angeben. Versand unter Nachnahme. Bei Nichtgefallen erfolgt Zurücknahme. Angebote unter W. 27 an die **Süddeutsche Kollektiv-Reklame, München 23, Leopoldstr. 4**

Roth's Gemüserückmahl ist die idealste Kindernahrung
 man verlange sie deshalb in allen Apotheken und Drogerien.

Verkauft von: Sophie Weber geb. Höreth, 65 J., Calw / Rath, Rofer, 85 J., Calw / Joh. Bapt. Schweizer, Rottenföhler u. D. Rohrdorf u. A. Gorb.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten
 Siehe die illustrierte Beilage „Feierstunden“

**Amtliche Bekanntmachung
 Obstmarkt in Herrenberg.**

Die Stadtgemeinde Herrenberg, welcher durch Gesetz des W. Landesparlament vom 31. Dezember 1928 Nr. 9534 die Erlaubnis erteilt worden ist, an jedem Mittwoch und Samstag in der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober der Jahre 1927—1931 einen Obstmarkt abzuhalten, sucht um Weitergenehmigung dieses Marktes ab 1932 bis auf Weiteres nach.

Einwendungen gegen dieses Gesuch sind bis spä- testens 23. Mai 1931 beim Oberamt geltend zu ma- chen. 1935
 Herrenberg, den 8. Mai 1931.
 Oberamt:
 Dr. Klüber Reg.-Rat, R. V.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 11. Mai 1931 findet die dies- jährige

Wasserschau

an der Nagold statt. Treffpunkt vorm. 11 Uhr bei der früheren Volkshaus an der Altensteigerstraße. Etwasge Wünsche der Beteiligten können bei der Schau mündlich vorgebracht werden.
 Nagold, den 8. Mai 1931. 1939
 Bürgermeisteramt: Maier.

**Amtl. Kursbuch für
 Südwestdeutschland**

Sommer 1931, gültig ab 15. Mai
 Sam Preise von M. 1.50 vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser, Nagold!

**Ein gutes
 Getränk
 Rosinen**

Tripoli Rosinen Ztr. 25.—
 Gelbe Candia mit Stiel Ztr. 25.—
 Gelbe Sultanas Ztr. 27.—
 Gelbe Candia ohne Stiel Ztr. 30.—
 Schwarze Cypro Ztr. 31.—
 Bruttogewicht, ab unseren Filialen.
 Versand per Nachnahme.

**Karl
 Gaissmaier
 Ulm—Stuttgart**

**Ein gutes
 Getränk
 Rosinen**

Tripoli Rosinen Ztr. 25.—
 Gelbe Candia mit Stiel Ztr. 25.—
 Gelbe Sultanas Ztr. 27.—
 Gelbe Candia ohne Stiel Ztr. 30.—
 Schwarze Cypro Ztr. 31.—
 Bruttogewicht, ab unseren Filialen.
 Versand per Nachnahme.

**Karl
 Gaissmaier
 Ulm—Stuttgart**

**Ein gutes
 Getränk
 Rosinen**

Tripoli Rosinen Ztr. 25.—
 Gelbe Candia mit Stiel Ztr. 25.—
 Gelbe Sultanas Ztr. 27.—
 Gelbe Candia ohne Stiel Ztr. 30.—
 Schwarze Cypro Ztr. 31.—
 Bruttogewicht, ab unseren Filialen.
 Versand per Nachnahme.

**Karl
 Gaissmaier
 Ulm—Stuttgart**

**Sicheren Erfolg bei Rheumatismus,
 Gicht, Nerven-, Nieren-,
 Blasenleiden, Ischias,
 Hexenschuß, Herzleiden
 u. allen Blutstauungen**

**Elektrische
 Lohmannbad
 Nagold**

Gegr. 1901
Clara Bauer
 Viele
 Dankschreiben!

Nagold, den 9. Mai 1931

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teil- nahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders

Sakob Hammann

in so reichlichem Maße erfahren durften, sagen wir unsern innigsten Dank. Beson- ders danken wir für den erbedenden Ge- sang des Lieber- und Sängerknaben, für die vielen Kranzspenden, sowie für die große Teilnahme der Altersgenossen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Ich suche ein arbeitsfreudiges, ehrliches und pünktliches

Seänlein

Für Militärkranke gegen gute Bezahlung und besser Behandlung. Es wollen sich nur be- währte Kräfte nicht über 21 Jahre, gute Kopf- rechner, mit Lichtbild melden. Eintritt 15. Mai.
 W. Wiedmann, Kantine
 Bergstraße, Stuttgart, Tel. 40 462.



**Atheril die
 chemische Autowäsche**

mit Pistole, auch für Motorräder. Druckluft durch den Fahrzeugmotor für Pistole und zum Reifenaufpumpen. Kein Wasser, daher in jedem Raum möglich. Schützt die Politur, erhöht den Glanz. Rostsch für das Fahrgestell.
 Generalvert.: Albert Speich, Obering.
 Fellbach-Stuttgarter, Kölnigstr. 2

Zu jedes Haus gehört der „Gesellschafter“

Sp. V. 1911 e. V. Nagold

**Sonntag 3 Uhr
 Aufstiegs spiel**

Sportpl. Forzheim
 Bitte die Wiesen nicht betreten! Eingang 1. Platz: Calwerstraße
 Heute 1/2 9 U., Engel*

**Evang. Gottesdienste
 Nagold**

Sonntag, Nagold 10. Mai
 Vormittag 9.30 Uhr Predigt (Otto), im Anschluß Kinder- gottesdienst, 10.45 Uhr in der Kleinkinderschule Christen- lehren (F. L.) Abends 8 Uhr im Vereinshaus Gebetungs- stunde.

**Freiwilligen
 Sonntag, 10. Mai**

9 Uhr Christenlehre anschl. Kindergottesdienst.

**Methodist. Gottesdienste
 Nagold**

Sonntag, 10. Mai
 vorm. 9.3. Uhr Predigt 3 Schmelzer 10.45 Uhr Sonntagschule, abends 8 Uhr Lichtbild vor- Vortrag über Armenien.

**Himmelfahrtfest
 Nagold**

Sonntag, nachm. 2 Uhr Predigt 3. Schmelzer. Himmelfahrtfest, nachm. 2 Uhr Predigt 3. Schmelzer.

**Himmelfahrtfest
 Nagold**

Sonntag, nachm. 2 Uhr Predigt. Himmelfahrtfest, nachm. 2 Uhr Predigt.

**Kath. Gottesdienste
 Nagold**

Sonntag, 10. Mai
 6—7 Uhr Beichtgelegenheit 7.30 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf 9 Uhr Predigt u. hl. Messe in Nagold 2 Uhr Marienacht 4 Uhr Familien- feier des Jungfrauenvereins.

Montag, 11. Mai

6.15 Uhr Gottesdienst in Altensteig.
 Mittwoch, 13. Mai
 7.30 Uhr Marienacht.
 Donnerstag, 14. Mai
 (Christi Himmelfahrt)
 6—7 Uhr Beichtgelegenheit 7.30 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf 9 Uhr Predigt u. deutsches Wort in Nagold 2 Uhr Andacht.

**Württ. Schwarzwaldverein
 Ortsgruppe Nagold.**

Am Sonntag, 10. Mai: Früh- wandlung! Dürenhardter Hof, Gündringen, Felsbaufen. Abmarsch pünktlich 6 Uhr am Spital.
 1936 Der Führer: Vohlinger.

**Nagold.
 Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein**

Sonntag, den 10. Mai 1931, nachm. 2 Uhr, findet im Gasth. „a. Rose“ (Saal) für Mitglieder eine **Bruteier-Verlosung** statt. Vorstand: Stiefel.

**Kraftiger, williger
 Junge**

1931 kann das Küferhand- werk erlernen. Kost und Logis b. Meister **Ernst Bärenstein, Räferrstr., Descheldronn.**

**Arbeits-
 Brautleute**

Selten günstige Gelegen- heit. Neues dunkelbraun Eichen furn.

Schlafzimmer

bestehend aus 2 Betten, 2 Nachttische, 1 Waschtisch m. Aufsatz, 1 Kleiderstanz 3-türig bef. billig zu ver- kaufen.
 Anfragen unter Nr. 191 an d. Exp. dieses Blattes.

**In 3 Tagen
 Möbelausbe**

Auskunft kostenfrei!
 Sanitäts-Depot.
 Halle a. E. 309 Y

**Gut erhaltenen
 Leimofen**

verkauft
**P. Enßlin, Möbelfabrik
 Ebersfen.** 1930

**Wer verkauft
 sein Haus**

evtl. mit Geschäft oder son- stigen Anwesen hier oder Umgebung? Aus Angr. direkt vom Verkäufer unter Y 28 an den Verlag der **„Vermit- und Verkaufs- Zentrale“, Frankfurt a. M. Goetheplatz 22.** 1931

**„Fliegende
 Blätter“
 und Megendorfer Blätter**

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie
 „Jammor mit der Zeit schreitend und für die Zeit“
 „Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“
 Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
 Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
 Bestellungen nimmt entgegen die
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Milchschweine 15
Egelungen: Milch-
— Egelungen:
19—21, Mutter-
Milchschweine 12
Milchschweine 13 bis
langen 1, 2, 3: Fer-
milchschweine 18 bis

12.50—13, Saat-
12.50, Fellen 10.70,
13.50—15.50, Rog-
Weizen 15—15.40,

hat Küfflung
hlig helices, aber

ergeld?

(mal)
größere Fahrrad-
Preisen:

54.—
58.—

Jahre schriftlicher
fabrikneu). Aus-
se, Continental-
sche od. deutsche
elegante, schnit-
terung tiefschwarz
ern, Zug- und
-Doppelglocken-
Sämtliche Nickel-
vernickelt, Bei
Nachnahme. Bei
W. 27 an die

3, Spojodis, 4

Kindernahrung

Dr. K. W. 27 an die

Calw / Kath.
er, Rottenfütter

Seiten

erstanden"

Waldberein

Nagold.

9. Mai: Früh-
renhardter Hof,
ausen, Urmarsch
m Spital,
r: Wohlfinger.

hter-Berein

Mai 1931, nachm.
Bstf. 3, „Rose“
oder eine 1000

lösung

nd: Stidel.

r-Bücher

des
wald-Vereins

ieder zu M 1.20
bei

aiser, Nagold.

verkanft

ans

eschäft oder son-
wesen hier oder
? Au Angeh-
n Befiger unter V
den Verlag der
und Verkaufs-
Frankfurt a. M.
9 22. 1931

malenen

osen
uft

en, Mäbelfabrik
fen. 1930

nde

er

Blätter

farbige
Familie

für die Zeit
Frohanns.
e Nummer.
annon werden.
en die
Nagold

Unserer Mütter Wert

Das Schicksal der Männer sind Mütter.

Johannes Müller.

Gebt mir bessere Mütter — und ich gebe euch bessere Zeiten.

Augustin.

Völker ohne Mütter — Völker ohne Gott.

Guimann.

„Ich bin gerichtet“

Ein Gefängniswärter an einer Anstalt für männliche Strafgefangene erzählt von einem mehrfach Verurteilten, einem begabten, klugen Burschen, daß er sich eines Tags besonders unrubig gebürde. Auf die Frage nach dem Grund erhält er die Antwort: „Ich bin gerichtet!“ „Wer hat Sie gerichtet?“ Nicht die Juristen, nicht der Pfarrer, nicht der Herrgott, sondern: „Mütter hat mich gerichtet!“ Er hatte kurz zuvor einen liebevollen Brief von ihr bekommen und: „Gerade das ist es ja! Hätte sie bloß gesagt: Ich will dich vor meinen Augen nicht sehen, der du mein Leben zerstört hast, meine Hoffnungen zertrümmert, mein Haar vor der Zeit grau gemacht, das Tränenmeer in meiner Seele ausgegossen hast. Hätte sie mich bloß verstoßen. Aber sie hält ja et was von mir. Sie läßt mich nicht los, Pflaume. O, o. — Mütter hat mich gerichtet.“

Das ist die Macht der opfernden, selbstlosen, reinen Mutterliebe, und der Pfarrer bekannte, daß gerade diese unerschöpfliche Liebesmacht, die in den einfachen, kümmerlichen Briefen alltäglich ins Gefängnis hereinwanderte, hier als eine heimliche Segenskraft wirkte. Sie richtet, aber mehr noch: sie stärkt, tröstet, gibt Heimat und Frieden. Und wie in der Welt des Gefängnisses, so ist auch im Leben der Fremden und des gelamten Volks diese Liebe der Mutter zu ihrem Kind die unentbehrlichste Macht der Erziehung und des seelischen Aufbaus. Ganz still, ganz verborgen, in unscheinbaren Worten und kleinen Taten fließt sie aus dem Herzen der Mutter.

Was wäre unser Volk ohne Mütter und ohne die Liebe der Mütter! Und wehe dem Volk, das sich gegen seine Mütter verläßt, das der Mutterliebe keinen Platz mehr gewähren will! Nichts, gar nichts kann Mutterliebe ersetzen, weder Erziehungsanstalten noch die modernsten Erziehungsmethoden der Pädagogik. Die Mutter ist der Herzpunkt unseres Volkslebens. K. H.

Gottes Segen

Stimme von Gustav Halim.

Der Adlerwirt schmunzelt mich an.

„Da schauen, Herr Landmann? Ja, die Buben, die Buben! Aber zu erzählen ist davon, wenn's dem Herrn beliebt! Eins vom Frischen, Theres', daß mir der Herr nicht davonläuft, wenn ich's vordring, wie mir halt der Schnabel gewachsen ist.“

So ein Stücker zehn, zwölf Jahre ist's her, ich kenn' mich nicht aus, was verschlägt's auch? — da kommt mir die Annelathrin — 's meine Frau, Herr, alles in Ehren, Herr — kommt mir die Annelathrin ins Kindebett zu liegen, und 's ging grausam hart her alleweil. Wir sind's nicht gewohnt, wir Mannsleut, will uns nicht in den Kopf, daß was g'schieht, und uns zuck't in allen Gliedern und wir können nicht helfen. Muß aber getragen sein und geht ja auch vorüber, wie alles. Schön also. Die Frau ist in der Stuben gelegen, die Wehmutter hat Euch ein Geschäft mit Tächern und Gehtir und trinkt ihren Kaffee dabei und betet unter der Weil' laut, unserins sieht nebedrand und frant mit den Gelenken und laut sich den Schnurrbart und trommelt wohl mal einen Markh vor sich hin, daß man nicht laut aufheulen muß, wenn's das junge Weib da drin überkommt und man mit ihm vergehen möcht' vor Weh — da also, grad wie ich sag': „Unser täglich Brot gib uns heute“ — grad da tut die Tür sich auf, und die weiße Frau tritt herein, macht ein Gesicht wie die Rah' im Mai, legt mir ein Bündel in die Arme, ich bild' hin, schlag' der Donner drein, ein Jung' ist's, ein Prackfiserl, und rot wie ein Krebs. „Hurra“ schrei' ich und will in die Stuben, aber sie wehrt mir, ich leg' ihr das Kind in die Hände und bescheid' mich in Gottesnamen, wie sie's hinausträgt, und warte wieder und pieß mir derweilen den alten Dehauer — Donner Schlag! — da tut sie wieder auf und gibt mir den Bengel noch einmal her, den Stammhalter, und ich knall' ihm einen Kuß auf die Stirn und will rufen, fragen — da winkt sie, still muß ich sein — ich, ich still, wo's doch da drinnen tobt und gärt und heraus will, wie der Most aus dem Faß. — Holla, Theres', kennst dem Herrn noch eins ein, er fällt mir vom Stuhl loss! — Also: Ich geb' ihr das Kind zurück, sie trägt's wieder in die Kammer, ich trete auf den linken Fuß, tret' auf den rechten Fuß, rauf' mir den Schnurrbart rud, rud halber von der Lippen weg — weiß der Kukud, da bringt sie mir zum drittenmal den Jungen herein! „Weib!“ „Ja“ ich, „willst du...“ „St!“ sagt sie und legt den Finger auf den Mund. Ha, den! ich, wenn die Weiblen gar schweigen, da muß er recht stille sein. — „Schon gut! sag' ich, „aber laß Sie's nun gar sein!“ Sie lacht und trägt das Kind fort, und ich werf' mich behaglich in den Stuhl und sinnier' noch eben: nennen wir's Pantraz, Sebastian oder Matthias — da geht wahrhaftigen Gott wieder die Tür auf, und das Weib lacht mich an und hält wieder das Kind in den Armen — und — „Ein Staatsjunge!“ „Ja“ ich, „Aber da sprudelt sie mich an und ruft: „Ja, seht ihr nicht, Wirt, daß es ein Nabel ist!“ — „Hol's der und jener!“ ruft' ich und vergeß' Weib und Kind, „s des Teufels eine Dirn!“ und schlag' auf den Tisch — „aber ich hab's doch mit Leibesaugen gesehen, ein Bub' war's, Heze! Vertauscht hast du ihn!“

Und ich — zehn Pierde hätten mich nicht gehalten — ich klein und ans Bett — und wieder zurück und dir die Augen aufgesperrt und den Mund und die Nase dazu, der Schlag soll mich treffen! — Was meint Ihr? — Liegt da mein Weib und lacht mich an — und liegen sein sauber aufgereiht wie die Semmeln in einer Zeitl', drei, sage und schreibe drei Buben, einer Krebsrot und strohblond wie der andere — und sieht dir die Kindfrau dahinter mit einem Gesicht wie der Vollmond und hat noch das Nabel im Arm — und: „Bier!“ ruft meine Frau, die Annelathrin — Und ich: „Weil du so tapfer warst!“ und geb' ihr einen Kuß vor dem fremden Weibstüß, wie all' mein' Tag' nicht —

und „Hurra“ schrei' ich. — „Keine Wahl und keine Qual! Ein Pantraz ist da und ein Sebastian und ein Matthias dazu — und eine kleine Annelathrin haben wir obendrein! Und das soll uns mal einer nachmachen, Herr! Aber zum täglich Brot möcht' ich's halt doch nicht so haben, alleweil!“

Mütter

Mutter Quast.

Sie hatten ihm, dem Michael Quast, das Todesurteil verlesen, und er hatte es angehört, bleich und gefaßt. Er bekannte, ein öffentlicher Sünder gewesen zu sein, ein Dieb und Brandstifter, der einem Menschen das Leben nahm u. jetzt das seinige dagegen tauschen mußte. Die Rechnung ging auf. Der Geistliche war schon bei ihm, aber auf ein ambrosisches Hentermahl hatte Quast lächelnd verzichtet, er fühle nur noch eine Bußschuld, die er abtragen wollte; die sollte jener letzte Wunsch sein, den er zu äußern ein Recht hatte. „Meine Mutter will ich, meine alte Mutter!“ Und sie führten sie zu ihm, die verwitwete Frau, die

Mutterliebe

Ein Kleines ist das Allerbest,
Das pfleg' ich wohl und halt es fest
Und halt es hoch in Ehren,
Das ist die Mutterliebe gut,
Die gibt mir immer frohen Mut
In allen Lebensjahren.

Und ist dein Herz so freudeherr
Und ist dein Aug' so tränenreicher,
Blick in ihr Aug' hinein!
Das hat gar lichten, heißen Strahl
Und trocken Tränen allemal
Wie Frühlingssonnenschein.

Und wenn einst die Trompete bläst,
Und wenn du früh zu sterben gehst,
Dem Reiterföbel hingemäht,
Die Mutter gibt die als Geleit,
Als Bestes für die Ewigkeit,
Die Träne, ihr Geleit.

Und der dies Lied sich hat gemacht,
Hat viel an seine Mutter gedacht
Im stillen Heimathaus —
Er war ein wild verweg'ner Knab,
Dem ke noch ihren Segen gab
Mit in die Feen' hinaus.

Aus Hof. Vict. v. Scheffels Nachsch.

sich ein Volttum um den weißen Kopf widelte, die nur rauh und heiser sprach, die so leuchteten und erschroden sich an den Märtelwänden des düsteren Gefängnisses entlangstakete. Zertrümmert schien sie von der Scham.

Ran sah sie bei ihm in der Zelle, darin ein tropfender Wachsstummel schmelzte.

„Mutter?“ —
„Mickel, mein Jung?“
Das war ihre ganze, letzte Zwiesprache, denn Michaels Stimme erstickte von Tränen. Mutter Quast war schon lange ausgeweint und hohl, weder Leid noch Freude hatten mehr Heimrecht bei ihr.

So wachsen zwei, auch drei Stunden in die Nacht. Die Sterne vor dem Gitterfenster wurden blind, der Himmel dömmerte schwefelgelb dem neuen Morgen zu.

Da klingelte ein Schlüsselbund an der Tür. Der Wärter „Quast, los, es ist an der Zeit!“

Der zottige Mensch aber kniete vor seiner Mutter, in deren Schoß er den zitternden heißen Kopf liegen hatte.

„St!“ flüsterete Mutter Quast, „st!“ Und sie hob den knochigen Zeigefinger. „Er schläft, laßt ihn noch etwas schlafen!“

Der Wärter aber zuckte die Achseln hoch, raffelte unwirrig mit den Schlüsseln und sah auf seine Uhr: „Es geht nicht, er muß kommen!“

Und er erwachte, der Schelm, der nicht mehr ansah wie ein Mörder. Er stemmte sich müde auf die Beine, küßte seiner Mutter Fäden weißen Haars aus der Stirn und ließ sich die umschwärtzten Augen verbinden. Der Wärter zog ihn hinaus, durch den stockfinsternen Flur.

„Vorwärts“, wimmerte Mutter Quast, „Vorwärts“, führen Sie ihn, er tut sich sonst weh, er stößt irgendwo an!“ — Stille. Mickel Quast war fort.

Die Frau aber blieb sitzen, fassete die trockenen Hände und starrte in sich. Sie ging erst, als draußen das blante Fallbeil in seinem Gleise abwärtspliff. Es war ihr wieder ein Abriß des Lebens zu Ende gegangen.

Am Tor zur Straße hin stand der Pfarrer und reichte ihr mitteilend die Hand.

„Es war halt so bestimmt, Mutter Quast!“
Die Alte aber schüttelte verneinend den Kopf: „Der Michael hatte seine groben Fehler, gewiß, aber im Grunde seiner Seele war er ein guter Mensch!“

Dann taumelte sie fort, dem Wedding zu.

Die Gärtnerin.

Ran, da sie weif geworden war, hatte das Ungeheim ihr den Dienst gekündigt und eine magere Rente gegeben. Sie lag in der Wärme streichelnder Frühlingssonne und dachte der Muß des städtischen Kaffeegartens. Frische Rückenwärme erzählten ihr vom schönen Wetter. Sie hob die trockenen Hände aus dem Schoß und zählte sich die Jahre ihres einsamen Lebens ab, die vergangenen und die kommenden.

„Nur diesen Frühling noch“, bettelte sie, „Heber Gott, nur diesen einen noch!“

Dann fielen ihr schwer die Lider über die Augen, während in ihren Ohren der Walzerakt der Russen weiterhüpfte. Geschichten aus dem Wiener Wald. Sie erschraken immer noch, diese Weisen. Trotzdem. Und die Augen sprangen ihr wieder offen, vorläufige Heiterkeit verklärte die Eden ihres Mundes. Dann lächelte sie vollends, als ihr ein Martenläufer in den Schoß fiel. Und wieder hob sie die Hände, rechnete diesmal die Zahl der

Kinder aus, die sie belehrt und erzogen hatte, die längst reif und lebensdurstig vom Honig ihrer Sehnsucht und Weisheit sich sättigen durften. Einige Tausend waren es gewesen, ja, einige Tausend.

„Aber nicht eins von ihnen war mein!“ —
Nicht eins. Sie hatte über allen Pflichten ihres Gartens sich selbst vergessen. Wenn der Schnee vom Himmel fiel, wenn der Winter frostig an die Scheibe ihrer engen Stube klopfte, dann erst ward sie immer inne, daß es längst Frühling war und Sommer.

Ran war sie frei. Aber auch alt. Das wog keine Freiheit auf. Da zuckte sie zusammen. Ein Trompeter hatte im muschelförmigen Tempel der Gartenmusikanten einen Tusch geboten. Der dicke Trommler hielt ein weinendes Mädchen hoch auf die Kampe: „Wem gehört dieses Kind?“ —

Stille. —
Und wieder ein Tusch. Die gleiche Frage.

Aber das schwappende Volk lachte müßig an den Gartentischen, darauf Kaffeetassen standen, Bierkrüge, Obsttischen und bunte Limonaden. Keiner wollte das Kind, das jämmerlich weinte und von den Musikanten getrostet wurde.

Noch drei Stunden träumte die alte Lehrerin auf ihrer Bank. Kühne Gespinste erblühten ihr den blauen Kopf. Ran schossen Wellen von Blut in ihre Wangen.

Noch dreimal blies der Trompeter. Keiner holte das Kind.

Da endlich stand sie, taumelte wie eine Trankene; sie tastete sich taub an Sträußern und Tischen vorbei, wie eine Blinde lehte sie die Schritte voreinander, geradewegs dem Musiktempel zu, der eben seinen Rehrans in den Abend jimbelte. Und stand.

Gebt mir das Kind, hatte sie sagen wollen, es gehört mir. Da kam aber schon fliegenden Haars eine verzweifelte Mutter, die das Mädchen auf ihre Arme riß und Mint aus dem Vorn der wesenlosen Menschen ließ.

Da schlich die Lehrerin zurück, fiel wieder auf den Sitz ihrer Bank und träumte lächelnd den kurzen Traum erfüllter Verjämnis zu Ende.

Die Gefährten.

Immer, wenn das Wetter milde war und der Wind nicht allzu scharf, führte sie ihren blonden Sohn an der Hand durch die Anlagen der Stadt. Ran war er schon zwanzig Jahre, und wenn er auch alles nur an seiner Hüfte abstaute, er lag im Frühling die junge Brust voll lässlicher Luft, wie sie die Beete und das frische Gras verströmten: Der Blinde genoß im Werden seiner männlichen Reife immer stärker die kleinen Wunder der Welt; das Dürftige nahm er bescheiden als eine Gnade der Schöpfung hin, dankbar konnte er lächeln, wenn ihn Geräusche besuchten: der Gruch einer Ansel, der braune Klang von Glocken, ein Kinderlachen und das silberne Zwitschern der Laubbrunnen. Durch das Fell eines Hundes zu kraulen, das machte ihn heiter, der Atem blühender Linden schmeckte ihm nach Wein, und im Gesang des Regens vernahm er das Märchen ziehender Wollen.

So blieb er sich selbst Gefährte, Schritt vor Schritt, getrostet vom Drude der mütterlichen Hände, die ihn führten, tagaus, tagein, zwanzig einsame Jahre schon. Sie wurden beide reich darin, lehrten nur bei sich selber ein, und das macht so froh.

Nur einmal, als ihnen zwei geschwähige Frauen begegneten, deren Stimmen gleich Raben über dem Meer hingen, dies eine Mal hielten sie inne in ihrem Gang.

„Schicksal“, sagte die eine der Frauen; „Sünde der Väter“, sagte die andere.

Der blinde hörte es nicht. Er spürte nur, wie seine Mutter ihn fester, heiser als je an ihre Hüfte drückte, wie sie aufschluckte, still und kurz, um dann wieder zu lächeln und weiterzugehen mit ihm.

Sie löschte halt ihren Durst mit Tränen.

Der Mond.

Im Heidemoor, wo Mutter Elis' Kate stand, waren die Leute schon immer abergläubisch. Sie redeten vom Klabaftermann, vom Hungerteich und vom Roed. Wenn aber der Vollmond rund wie ein frischer Taler am Himmel hing und Hände voll leuchtenden Silbers hinabwarf in die Sumpfe und Torfstüde, dann regelten die Frauen heimlich ihre kleinen Türen auf, saßen sich um, saßen, als seien sie selbst Gespenster, und jede barg unterm Brusttuch eine schlafende Last, die klein war wie ein Kugelnbrot. Damit hupften sie hinaus, dahin, wo der Boden voll Gras war, wo das Mondlicht aber grell wie Phosphor die silbige Erde begog. Dort lästete jede das warme Tuch und schälte die liebe Last heraus, denn es waren ihre Kinder, die ein Stündlein, auch zwei in der Gnade des Vollmonds liegen sollten.

„Dann wachsen sie schneller“, sagten die Leute und drehten die Augen dabei wie Alchimisten. „Dann wachsen sie schneller!“

Mutter Elis lag in ihrer Kate und sang ein Wiegenlied, diemeil ihre Finger schon wund waren und ihre Füße brannten vom vielen Treten und Japsen am Spinnrad. Seit ihr Mann am Hungerteich erkrankt, kannte sie nur zwei Gefährten: Frau Sorge und ihr Kind, das sich eben im Wühl eines Korbes träumend auf die Seite wälzte.

Und draußen trippelten die Frauen durch den Mondscheln.

Da stand Mutter Elis auf, löste das Fenster, redete den glatzgeschelkten Kopf hinaus und erschraf, denn sie ward inne des Aberglaubens der Mütter im Silber des Mondes.

Mutter Elis aber glaubte nicht an den nächtlichen Schauer der Heide, nicht an den Spul im Moor, nicht an den Roed oder Klabaftermann.

Und doch: da sie lächelte, trug ihr der Wind ein Seufzen vom nahen Sumpfe zu, warnend und scharf, wie ein Pfiff.

Da froz sie im schmalen Rücken: war nicht ihr Mann, der Vater ihres Kindes, im Hungerteich geblieben? —

Zurück trat sie vom Fenster, schloß alle Läden und hängte noch ein wollenes Tuch davor, daß nicht ein winziger Strahl des Mondes hindurchstehen sollte.

Dann löschte sie die Ampel über dem Tisch und drückte den Kopf wild hinein in die Wärme des Wiegenkorbes, darin ihr Glück noch lange, möglichst noch lange klein und ihr eigen, ganz ihr eigen bleiben sollte.

Draußen schliefen die Kinder im Mond.

„Dann wachsen sie schneller“, sagen die Leute.



Kauft deutsche Ware!

Schwere Wirtschaftsnot und ungeheure Arbeitslosigkeit lasten auf dem deutschen Volk; ihre Ueberwindung ist zur Schlüsselfrage Deutschlands geworden, um deren Lösung die Regierungen von Reich und Ländern, alle Berufsgruppen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichermaßen bemüht sind. Noch zeigt sich keine Besserung; immer lauter dringt an unser Ohr der verzweifelte Ruf: **Schafft uns Arbeit und Brot!** Können wir helfen, oder müssen wir hilflos zusehen, daß unsere Not immer größer wird? Ja, wir können helfen, jeder Einzelne von uns! Millionen von Reichsmark gehen täglich ins Ausland für ausländische Nahrungs- und Genussmittel und ausländische Industrie- und Gewerbeerzeugnisse; würden diese Millionen für einheimische Erzeugnisse ausgegeben, so wäre damit im Inland Arbeit, Verdienst und Kaufkraft geschaffen.

Die unterzeichneten Landesorganisationen Württembergs haben sich zusammengeschlossen, um zunächst in der engeren Heimat das Verständnis für die Notwendigkeit zu wecken, daß jeder von uns endlich den gedankenlosen Verbrauch

ausländischer Waren einschränken und in jedem Fall prüfen muß, ob nicht die deutsche Ware den Vorzug verdient. Wir fordern keinen Boykott fremder Ware, sondern wir rufen auf zu tätiger Selbsthilfe und verständnisvoller Bereitschaft, aus der breiten Masse heraus zur Ueberwindung der Not beizutragen.

Wir setzen uns ein für die Bevorzugung deutscher Erzeugnisse und fordern unsere Volksgenossen auf: **Helft uns im Kampf „Für deutsche Ware“.**

Der Arbeitsauschuß: „Für deutsche Ware“

Folgende Verbände schließen sich dem Aufruf an:

Arbeitsgemeinschaft evang. Hausfrauen Württembergs. — Arbeitsgemeinschaft der Regimentsvereinigungen. — Bund evang. Hausfrauenvereine Württembergs. — Bund Königin Luise. — Evang. Verband für die weibliche Jugend Württembergs (Landesverband und Bezirksverein Stuttgart). — Hausfrauenverein Cannstatt. — Jugendgruppen des Kath. deutschen Frauenbunds. — Landesartell der

christlichen Gewerkschaften Württemberg und Hohenzollern. — Landesverband der landw. Hausfrauenvereine Württembergs. — Landesverband Württemberg der Berufsorganisation der Hausfrauen. — Landesverband Württemberg Jungdeutschland. — Landesverband des württembergischen-hohenzollerischen Handwerks. — Landwirtschaftlicher Hauptverband Württemberg und Hohenzollern. — Ortskartell der christl. Gewerkschaften Groß-Stuttgart. — Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten. — Stuttgarter Jugendsekretariat und Arbeitsgemeinschaft der evang. Jugend. — Süddeutscher Schäferserverband. — Verband Württ. Frauenvereine. — Vereinigte Vaterländische Verbände von Württemberg und Hohenzollern. — Waldbesitzerverband für Württemberg und Hohenzollern. — Weingärtnergesellschaft Heilbronn. — Württ. Bauern- und Weingärtnerbund. — Bund der Landwirte. — Württ. Landbund. — Württ. Beamtenbund. — Württ. Brauerbund. — Württ. Brauereiverband. — Württ. Frontkämpferbund. — Württ. Hausfrauenvereinigung des A.D.F. Berufsorganisation kath. Hausfrauen. — Württ. Landbauernbund. — Württ. Kriegerbund. — Württ. Landesverband landw. Genossenschaften. — Württ. Landfrauenvereinigung des kath. deutschen Frauenbunds. — Württ. Landwirtschaftskammer. — Württ. Offizierbund mit Frauengruppe.

Schüle
Eier-Nudeln
Eier-Makkaroni
Die köstliche Mahlzeit!

Unantbehrlich für jeden fortschrittlichen Haushalt und Restaurationsbetrieb

RITTER Citronenschnitzel-Presser „CITRO“ DRP. angemeldet
in Messing, verbleist und in rostfreiem Metall

RITTER Messerputzmaschinen mit Patentbürsten
RITTER Messerschürfer
RITTER Schälfräsmaschinen für jeden Messer geeignet

F. RITTER & SOHN
Maschinenfabrik
PASING-MÜNCHEN

Bezugsposten werden nachgewiesen.

Wirtsch. Wiederaufbau nur durch Abbau

Drückender, hochverzinslicher Hypotheken und Aufwertungs-Hypotheken mit den

unkündbaren Darlehen zu 3% Zins und 2% Tilgung

Auszahlungen: Dezember 1930 150.000 Mark
Januar 1931 250.000 Mark
Februar 1931 300.000 Mark
März 1931 500.000 Mark
April 1931 700.000 Mark

Zweck-Sparkasse der Württembergia
Bau- und Hypotheken-Entschuldungs-G. m. b. H., Stuttgart
Charlottenstraße 8 — Faxenpacher 27932

Traum in Monbijou

Eine Fredericus-Skizze von Otto R. Gervais.

Monbijou. Ein Traum aus Porzellan und Papageien. Jäztlich hingebacht, erlebt, ersehnt, erbetet. Und doch nur ein Schloß. Nicht einmal sehr schön kann man es nennen, denn es fügt sich nur schwer in das Landschaftsbild der Mark, paßt nicht in die bezopfte, brokatene, gepuderte Zeit. Es hat äußerlich recht wenig von Madame la Comtesse Rotolo.

Aber innen! Was könnten diese grausibernen Wände erzählen! Die Gemächer der Königin Sophie Dorothee, der Gattin Friedrich Wilhelm I. Was haben die Räume dieses Schlosses, die Boudoirs der schönen Hofdamen, der Spiegelsaal und die Zimmer für Besuch nicht alles gesehen und gehört!

Röhrenpagen stehen wie Statuen an den Türen. Nur ihre blühenden Augen, das Weiße ihrer Pupillen leuchtet aus der Dunkelheit ihres Daseins hervor.

Von den Gärten herein klingt ein Mädchenlachen. Sommertag, Sonntag. Der Sohn des Königs von Preußen spielt im Park von Monbijou. Das kindliche Lachen gehört einer kleinen Kantorstochter aus Potsdam. Sie hat Ferien, kommt ihren Gespielen besuchen. Niemand ahnt die Reigung dieser beiden Kinder zu einander, die ein so schmerzliches Ende nehmen sollte. Der König von Preußen darf es nicht wissen. Er darf überhaupt nicht wissen, was in Monbijou gespielt wird, in diesem Lust- und Leidsschloß einer Königin.

Ihre Majestät mischt die Karten. Es geht in irgend einer Geduldspartie um Kaffeebohnen aus Hamburg, die sehr teuer sind. Die Damen von Schwerin, von Bredow und die herrliche Charlotte von Fannwitz, in deren Reize sich sogar der König verdingt und die wohl die einzige war, die ihm in seinem Leben eine Ohrfeige gab, die leichten Sophie Dorothee Gesellschaft. Hier herrscht nicht der lächliche, frohliche Ton wie im Berliner Schloß. In Monbijou darf man sichern, über die Huldigungen lachen, welche die in den Händen der schönen Hofdamen liegenden Männer ihren Angebeteten entgegenbringen.

Solange der König, was sehr selten vorkommt, die köstliche Ruhe nicht hört. Hier herein dringt nichts von den Wägen und Joten, die der tolle Desauer oder Friedrich Wilhelm im Tabakstollegium erzählen. Kein Gröhlen aus rauhen Männerkehlen, kein Jagblärm, kein Salutafchießen, kein Trommelwirbel und Kommandobrüllen — o wie so fern von Monbijou!

Friedrich empfindet sein Leben immer mehr als Einde. Morgens gibt es Dienst, strengen Dienst, dem sein grazidieler Körper nicht gewachsen ist. Mittags ein lärgliches Mahl. Dann sieht er Geschwister und seine Mutter; diese Mutter, die er glühend liebt, weil sie ihm sein Leben zu verschönen sucht, so oft es nur angeht. Sie nimmt ihn mit nach Monbijou, in heimliche Gemächer. Dort liegen — vor den Blicken der Erzieher, Wächter und Diener verdeckt — elegante Galakleider aus Paris, weiche Stoffe, feine Spitzen, in denen sich Friedrichs Körper wohl fühlt, in denen er erst beginnt, Mensch zu werden. Hier befindet sich auch die kleine Geheimbibliothek. Fénélons „Telemaque“, Newtons, Descartes', Lockes Leibniz-Schriften. Friedrich ist zwar in seinem Knabenstolz nicht unempänglich für die bewundernden Blicke der jungen Hofdamen, aber es zieht ihn mächtiger zu seinen geheimen Studien, die ihn weit über diese verhaßte Welt hinaustragen in die Höhen der Ideale.

Nach solchen Nächten reitet er morgens müde an der Spitze seiner Soldaten durch die Stadt, vielleicht auch nach Potsdam. Auf seinem Schimmel kaum über die Hüupter der Riesen hinausragend. Da trifft ihn ein Bild aus dunklen Augen, ein Knähändchen liegt ihm zu. Er befehlt Achtungsschritt, und dröhnend hallt die Straße von Hupfenden Stiefeln. Einige hundert Mann marschieren stramm — vor der kleinen Kantorstochter, Friedrichs Jugendgepielin. In solchen Augenblicken empfindet er wohl

die Seligkeit des Bewundertwerdens als etwas Großartiges. Aber zu tief haben schon weltzertrümmernde Ideen und Lehren auf ihn eingewirkt; er kann kaum noch ganz zur Erde zurückfinden, da sein Geist bereits überflinnliche Sphären berührt hat. Nur eine heimliche, verzwiegene Liebe gibt ihm dem Leben immer wieder zurück, wenn die Verzweiflung nahe ist.

Und dann viele Jahre später. Seine Flucht, Kattes Entlopfung. Das Abenteuer mit der Gräfin Orc-Zeloka in Dresden und die leuchtende Reigung zur Baronin von Breesch liegen hinter ihm. Heiratspläne mit dem Hause Bevern schweben. Friedrich ist verzweifelt. Er stürzt sich in den Raufsch, in die Vergnügungen, tollt mit jungen Offizieren herum. Da begegnet ihm noch einmal seine Jugendgepielin, die Kantorstochter aus Potsdam, nun zum reyzenden, warmblütigen Weibe erblüht. Sie bringt allen Mut der Kindheit, der Tage der Träume in Monbijou mit, und in gemeinsamer Leidenschaft wirft sich die Erinnerung an Friedrichs sorgloseste Jahre aus.

Als dann in Rheinsberg ein junges Paar erzwungene Hochzeit halten muß, wird im Arresthof zu Potsdam ein Weib ausgepeitscht, das an einen Kroupntzgen von Preußen zu schreiben wagte. Der König ist wachsam und Grumbow auch. Von der kleinen Kantorstochter hat Friedrich in seinem Leben nichts mehr gehört. Monbijous Traum verflieg; aber er hat nicht wenig dazu beigetragen, einen Menschen zu wandeln.

Volksmund und „Apothekerpreis“

Von Edmund Castlelli.

„Gistmischer“, „Billendreher“ und „Neunundneunziger“ sind mehr oder minder scherzhaft gemeinte Ausdrücke des Volksmundes für den ehrwürdigen Stand des Apothekers. Und schon lange vor dem „Preisabbau“, als noch kein Mensch daran dachte, ihn für alle und sämtliche Artikel des täglichen Lebens zu fordern, war es der Apotheker, dessen „Preisgebarung“ geradezu sprichwörtlich zitiert wurde, wenn von „unverschämten“ Preisforderungen die Rede war. Alle Aufklärung über die wahren Zusammenhänge hat nichts geholfen, die berüchtigten „Apothekerpreise“ leben nach wie vor im Volksbewußtsein als besonders hoch und underechtigt, obgleich doch jeder, der Interesse daran hat, sich an Hand der amtlichen Arzneitaxe davon überzeugen kann, wie die angeblich so sehr „überhöhten“ Preise zustande kommen. Es wird nämlich vergessen — und wer weiß es überhaupt? —, daß der Apotheker für sein Material und seine Arbeit nurhaus nicht das berechnen kann, was ihm gerade befehlt und ihm den größten finanziellen Nutzen verspricht. Seit 1905, also seit mehr als einem Vierteljahrhundert, sind die Preise der Apotheken in der damals zuerst herausgegebenen „Deutschen Arzneitaxe“ festgelegt. Was der Salbentopf kosten darf und die Medizinflasche, was das Abteilen einer pulverförmigen Medizin in einzelnen Dosen kostet und das Mischen eines Tees, wieviel er für eine Abkochung nehmen darf und für die Anfertigung von Kapseln — Der Preis auch des kleinsten Handgriffs ist dem Apotheker vorgeschrieben ebenso wie der Preis jedes einzelnen Bestandteils, den er in der vom „Deutschen Arzneibuch“ vermerkten Beschaffenheit zur Anfertigung eines Rezeptes verwendet. „Aber“, wendet hierbei meist der aufmerksame Kögler ein, „wie steht es mit den fertigen Medicinen, die der

Apotheker eben aus dem Ladenstank nimmt und über den Ladentisch verkauft? Sind die denn nicht viel zu teuer?“ Nun, solche Spezialitäten sind der Preisbestimmung des Apothekers ebenfalls entzogen, sie werden ihm fast alle fertig von der Heilmittelindustrie geliefert, und es wird in der Tat höchste Zeit, daß diese Industrie mit den Preisen heruntergeht. Der Verkaufspreis dieser „Spezialitäten“ wird in der Regel von den Fabrikanten dem Apotheker vorgeschrieben, es bleibt nur eine verhältnismäßig kleine Gewinnpanne für ihn übrig. Auf jene Fabrikate, die nicht als Markenartikel gelten, darf der Apotheker nach den amtlichen Bestimmungen der Arzneitaxe einen Zuschlag von bis zu 75 Proz. auf die Einkaufspreise nehmen. Das ist zwar reichlich im allgemeinen, aber nicht allzu viel, wenn man bedenkt, daß der Apotheker ein reichhaltiges Lager vorrätig halten muß und dabei noch für die gute Qualität und Beschaffenheit des Fabrikats verantwortlich ist, also oft Verluste erleiden kann. Er ist schuld und hat den Schaden zu tragen, falls er eine Spezialität im unbrauchbaren oder verdorbenen oder gar gefährlichen Zustand verkauft, er allein, und nicht der Fabrikant. Die Pflege des Lagers erfordert große Sorgfalt und Kenntnisse, die sich eben nur ein Apotheker während seines Studiums und der praktischen Ausbildungszeit erwerben kann. Dennoch sind die Apotheker mit einer Senkung der Preise einverstanden. Aber sie sind auf die Industrie angewiesen, diese muß vorangehen. Nach wohlüberlegten Schätzungen gibt es in Deutschland zwanzig- bis fünfundsiebenzigtausend fabrikmäßig hergestellte Arzneien, die alle ihren Mann nähren! Für jede Krankheit gibt es mindestens hundert verschiedene Mittel. Wenn sie alle im Preise gemindert würden, gäbe das eine Ersparnis, die sich in der Volkswirtschaft sowohl als auch vor allem in der Sozialbelastung vorteilhaft bemerkbar machte. Die Verbandstoffindustrie ist bereits mit gutem Beispiel vorangegangen, sie senkte ihre Preise schon zweimal. Was dieser kleinen Industriezweig recht ist, kann doch der großen nur billig sein.

„Apothekerpreise“ in des Wortes übler Bedeutung gibt es kaum. Ueber ihre Bildung wacht der Staat seit fünf- undzwanzig Jahren mit einer Sorgfalt, die er schließlich auch der Preisbildung der Heilmittelindustrie zuwenden muß. Das kommende Arzneimittelgesetz wird wahrscheinlich die Spezialitätenherstellung regeln. Es wäre aber nur eine halbe Sache, wenn es sich nicht auch mit der Preisgestaltung dieser wichtigen Fabrikate beschäftigte.

IMI
wo IMI wirkt bleibt alles wie neu!

Trügnings Lozobum!

Noturwarme **Heilquellen** **Wildbad** im Schwarzwald

gegen Gicht, Rheuma, Ischias, Nervenleiden u. a. Verjüngung, Genuß, Badetrieb, Vor- u. Nachsaison ermäßigt, Preise, Lufkur, Herrl. Wälder, Bergbahn. Prospekte durch Badverwaltung oder Kurverein.

Wessobrunner Gebet

Von Ludwig Bäte

Aus Eibendunkel geht der Weg aufwärts. Seltsam, diese uralten germanischen Hüter, die den unendlichen Wäldern der Vorzeit das Finstere, Abwechrende gaben, am Tor der ältesten deutschen Dichtung zu leben, die schon vor dem Jahre 800 in diesem auch heute noch gänzlich fern und verstümmt liegenden bayrischen Kloster entstand. Schauer der Fröhe ist darin, Wildheit und Ernst der Ahnen, und der Mönch, der das Lied sang, mag mit leichtem Erschrecken in die Tiefe geblickt haben, in der es dumpf und ungebärdig drohte. Noch heute ist der Zellsee ein finst' glimmendes Auge, das oft die Nebel der nahen Alpen überstrahlte, u. die Tannen sind wie schwarze, wirre Straußen, durch die sich selten ein freundlicher Lichtstrahl zwängt. Wasser ist schön, weil es keine Spur der Menschen zurückläßt. Wasser graust, weil Gott unmittelbar, unabgezogen daraus spricht. Quäst das Land nicht durch die nur mühsam in feierliche Form gegossene Worte?

Das gefrug ich bei den Menschen mit Fürwäg meistem, daß Erde nicht war noch Aus Himmel, noch Baum noch Berg nicht war, noch einziger Stern, noch Sonne schien, noch Mond nicht leuchtete, noch Meersee, da gar nichts war nicht Ende noch Wende.

Es war nichts da als unbegrenzter Wald, hartes, stier-schädliches Volk, das sich trotz der neuen Lehre entgegenstemmte. Es war nichts da als wilder Stein, über dem das Moos mit zottigem Verdruss froh, es war nichts da als Nebel und Feuchte. Der Anbeginn der Welt schien neu hereingebracht.

Aber manchmal riß das Dunkel auf, und die Alpen

blickten weich und ruhig herüber. Die Berge, hinter denen das Vaterland ihres Ordens lag, der Boden, dem die meisten unter ihnen entwachsen. Und manchmal kam Kunde, daß der Same ausgegangen, daß sogar ein Häuptling sich befehrt, daß eine edle Frau, der blutigen Opfer müde, das schmale Klosterland durch reiche Schenkung begnadet. Der junge Mönch schrieb glücklich weiter, und die feinen Finger glitten behutiam über das raube, rissige Pergament:

Und da war der Eine allmächtige Gott, Mann mildesten und noch mancher mit ihm, Göttliche Geister und Gott heilig. Und er schloß fromm, die fernern Firnen leise, doch unbefannt grüßend:

Gott allmächtiger, Du Himmel und Erde gewirktest und den Menschen so mannig gut vorgabst: Gib mir in Deiner Gnade rechten Glauben und guten Willen, Weisstum und Spähe und Kraft, Teufeln zu widerstehen und Arg abzuweisen und Deinen Willen zu wirken.

Freundliche Hand grub den Fels in mächtigen Granit. Linden brausen um den Stein, Bienen summen, Günsel und gelber Rainfarn, Glodenblumen und Fingerrhut wuchern, grüner Rasen glänzt samten und weich.

Spätere Zeit glättet und macht anmutig. Frauenholdheit überwindet männlichen Ernst und raube Starre. Farbe wird, wo nur Form war.

Gewaltig aber greifen die ehernen Worte ans Herz, in die zum ersten Male der Atem unseres Volkes schlägt. Und die versteinerten Quadern des ehemaligen Baus, ungefüge wie säkularisiertes römisches Mauerwerk, türmen sich leise, in unhörbaren Lobgesängen schallend, wieder auf.

Verschiedenes

Das Ende der Briefmarke? Vielleicht wird es gar nicht mehr so lange dauern und die letzte Briefmarke wird im Album eines Sammlers oder in einem Museum verschwinden. Um den großen Kunden, die täglich Tausende von Sendungen verschicken, entgegenzukommen und das Personal etwas zu entlasten, hat die Reichspost vor einigen Jahren sogenannte Briefstempelmaschinen eingeführt und gestattet, daß sich große Firmen diese auch anschaffen. Die Briefe werden der Reihe nach durch einen Schlit in die Maschine geworfen und erhalten automatisch den Wertstempel, die Zeit- und Ortsangabe, Namen der Firma und eine fortlaufende Nummer. Die Post kontrolliert wöchentlich einmal und läßt sich von Nummer zu Nummer den Gesamtbetrag bezahlen. Das Neueste auf diesem Gebiet ist die Freimachungsmaschine für Privatpersonen. Die erste dieser Art wurde soeben in einem Berliner Postamt aufgestellt und fand bereits lebhaften Zuspruch. Wenn erst von diesen Maschinen auf jedem Postamt und schließlich auch auf den Straßen eine genügende Anzahl aufgestellt ist, kann man sich vorstellen, daß Briefmarken gänzlich überflüssig werden und nur noch in den Alben der Sammler oder im Museum zu finden sind.

44 Selbstmorde an jedem Tag. Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamtes wurden im Jahre 1928 16 036 Selbstmörder im Deutschen Reich gezählt; dem entspricht ein Tagesdurchschnitt von rund 44 Selbstmorden. Unter den Selbstmördern befanden sich 12 239 männliche und 4797 weibliche Personen. Eine Vergleichsmöglichkeit bieten die Ziffern anderer Länder. Es entfielen auf 100 000 Einwohner in Großbritannien 12, in Frankreich 16, in den Vereinigten Staaten 13 und in Deutschland 39 (!) Selbstmorde.

Ich schau es gern... Nun ist der holde Mai gekommen und mit ihm die Unruhe vieler Ausflügler und Liebesspaare, da und dort schöne, alte Parkdüme, Bänke und Wetterhütten als Ausflugsnachweis zu benützen. Darum wurde in Felsching (Wärmsee) am Weg zum Strandbad eine originelle Rahmentafel mit folgender Aufschrift angebracht: „Schnell niemals in die Rinden - Herz, Pfeil und Namen ein, die Rinden glatt zu finden - wird jedem lieber sein. Auch ist es öftlich schnuppe - ob hier zu lesen ist, daß du mit deiner Duppe - mal hier gewesen bist! - Zur Verbergung überall auf das wärmste empfohlen!“

Die berühmte Trillion. In verschiedenen Aufsätzen über die schwäbische Burgwelt Hohentwiel wird auch der neu-erbauten Schloßbrücke gedacht und von ihr als einer Trillionenbrücke gesprochen. Das stimmt nicht ganz. Die zur Schwabenscheit führende Brücke, die während der Hochinflation erbaut wurde, kostete nicht mehr als 1520 940 901 926 025 Mark (Papiermark), also 1520 Billionen, 940 Milliarden, 901 Millionen, 926 025 Papiermark, also nicht eine Trillion - es sind nur lumpige Billionen.

Die Schlüsselblume

Die Schlüsselblume, die Frühlingsprimel, im Volksmund auch Patenka genannt, ist gleich dem Weiden der Kinder Lieblingsblume. Sie heißt auch Himmelschlüssel, und eine schöne Legende heftet sich an ihren Namen. Als der heilige Petrus, der die Schlüssel zum Himmelreich hat und die Tür des Himmels aufschließt, hörte, daß man sich falsche sogenannte Nachschlüssel gemacht hat, um durch allerlei Hintertürchen in den Himmel zu kommen und sich so in die ewige Seligkeit einzuschmuggeln, da ließ er vor Schreck den ganzen Schlüsselbund fallen, der von Stern zu Stern immer tiefer bis zur Erde hinabfiel. Wohl sendte er ihm sogleich einen Engel nach, daß er den Schlüsselbund aufhebe und zurückbringe, allein die Schlüssel hatten schon den Erdboden berührt und sich in ihm eingedrückt. Sogleich entsprang aus

dem Boden eine goldene Blume, die die Gestalt der Himmelschlüssel hat. Da sie aber den Himmel uns nicht aufmachen kann, so schließt sie seitdem den duftenden und geflügelten Kindern des Frühlings, den Blumen und Schmetterlingen, den wohlriechenden Kräuter und den singenden Vögeln alljährlich die Tore auf. Es gibt Rädel- und Buben-Himmelschlüssel. Rädel-Schlüsselblumen sind die Apothekerprimeln, die dunkelgelben mit ihrem angenehmen aromatischen Geruch, wogegen die hellgelben, geruchlosen Schlüsselblumen im Kindermund Buben-Schlüsselblumen heißen.

Den ersten Frühlingsblumen werden seit alters her besondere wirksame Kräfte zugeschrieben. So soll die Schlüsselblume vor mancherlei Krankheiten schützen und andere Wunderdinge verrichten. Ein Vers aus der Mitte des 17. Jahrhunderts zeigt die vielseitige Verwendung der gelben Blümelin: „Die Schlüsselblume wärmt, sie trocknet und erweicht - Stillt Schmerzen, für den Schlag sie bald ein Mittel reicht - Vertreibt die lauzend Gicht, zu böser Tiere Biß - Hält man die Schlüsselblume für löstlich und gewiß“. Ihre Hauptverwendung fand die Schlüsselblume und findet sie in der Volksheilkunde heute noch gegen die Gicht und gegen die Folge von Schlaganfällen, worauf auch der vielfach übliche Name „Schlagkraut“ hindeutet.

Auch heute noch wird die Schlüsselblume recht häufig zu Orakeln benutzt auch in Heiratsangelegenheiten. Man läßt Blüten im Wasser schwimmen und deutet ihr Verhalten in verschiedener Weise. Aus der Länge der Stiele schließt man auf die kommende Ernte. In Mittelfrankreich bedeuten z. B. lange Stiele hochwuchsende Gerste. Besonders merkwürdig mutet uns heute die einst recht verbreitete Verwendung der Schlüsselblume zur Weinbereitung an. Der Wein wurde vor allem zu medizinischen Zwecken gebraucht, in erster Linie für vornehme Kranke. Daß er auch an den Höfen eine Rolle spielte, beweisen Anordnungen der herzoglichen Hofkammer in Weidenburg vom Ende des 17. Jahrhunderts, durch die das Sammeln von Schlüsselblumen zur Weinbereitung empfohlen wurde.

Zeitschriftenschau

Geistesranke spielen Theater. In der Heilanstalt Ursberg in Schwaben werden regelmäßig Theaterabende veranstaltet, bei denen die Kranken selbst mitwirken. Dieses Thema behandelt eine interessante Bildreportage in der neuesten Nummer der Münchner Illustrierten Presse (Nr. 19). Das vorliegende Heft ist besonders reichhaltig. In der gleichen Nummer beginnt auch ein neuer spannender Roman von Paul Edmund von Sahn „Seine und Banditen“.

Das Ratheft der Zeitschrift „Das Magazin“ bringt eine Fülle reizvoller, interessanter und origineller Artikel wie: „Dilettanten“, eine Bildreportage in Verbindung mit den bekanntesten Chansons - „Bomst sie ihr Geld verdienen“, eine humoristische Betrachtung - „Vorüber sich der Fremde wundert“, ein Kapitel typisches London - „3 Meaus, 3 Welten“, etwas für Feinschmecker - „Madenchen in China“ - „Eine Tasse Tee“ usw.

Neues Wort. „Ich bekomme jetzt so viele Binnen-Briefe?“ - „Binnen-Briefe? Ausdruck mir gehört!“ - „Na ja, Sie beginnen alle mit: „Wenn Sie binnen acht Tagen nicht...“ Aus der soeben erschienenen Nummer 18 der „Lützigen Blätter“ (Verlag Dr. Sello-Gesler AG., Berlin SW. 68), Preis 50 %/a.

„Aus dem Schwarzwald“. Die Einladung zur Hauptversammlung in Piesensell nimmt die erste Seite der April-Blätter des Württembergischen Schwarzwaldvereins in Anspruch und verspricht manch Schönes für die, die am 30. und 31. Mai in unserem benachbarten Kurort die Tagung miterleben werden. Berg und Bad Höhenet nehmen weitere Seiten ein. Aus unserer näheren Heimat plaudert „Vorfrühling im Erzstal“. Im Übrigen findet der Leser eine ganze Reihe von Ortsgruppenberichten.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung v. G. W. Jaisz, Hagold, Bestellungen entgegen.

Die Mundhygiene: Odol-Zahnpasta Odol-Mundwasser Odol-Zahnbürste

Kampf um Rosenberg

ROMAN AUS OBERSCHLESIE
VON JOHANNES HOLLSTEIN / NACHDR. VERBOTEN
(Fortsetzung 10)

„Haben Sie nicht bestimmte Beobachtungen gemacht?“ Der alte Bürger sah ihn plötzlich etwas misstrauisch an und sagte rasch: „Das... nein... das nicht.“ Schaffranz hobte noch ein paarmal an, aber aus dem Alten war nichts mehr herauszubekommen.

Am Nachmittag erhielt Wilfried Besuch. Herr von Waslewski, der Gutsnachbar, ein großer, harter Mann mit mächtigem Schnauzbart, kam mit seiner Tochter zu Gaste.

Wilfried stand gerade oben auf der Freitreppe, als die beiden zu Pferde angepörrt kamen. „Ein hübscher Kerl!“ stellte Wilfried von dem Mädchen fest.

Katja von Waslewski machte eine prächtige Figur als Amazone. Mit faszinierender Geschwindigkeit war sie vom Pferd gesprungen, ehe ihr Wilfried in ritterlicher Weise helfen konnte.

Sie war eher klein wie mittel, aber schlank und raut, in dem von tief-schwarzen Locken umrahmten Köpfchen saßen ein paar gefährliche Augen.

„Herr von Kamerling!“ sagte Katja und machte einen helmschönen Knix. „Meine Gnädigste... willkommen auf Rosenberg.“ Galant lächelte er ihr die Hand.

Herr von Waslewski war nähergetreten. Schüttelte Wilfried sehr herzlich und ausgeräumt die Hand und sagte: „Verzeihen Sie, daß wir Sie so formlos überfallen... von Waslewski... Ihr Gutsnachbar... meine Tochter Katja! Aber wir hatten längst einmal auf Ihren Besuch gewartet.“

Sie der Vater einer so reizenden Tochter sind... ich wäre längst einmal gekommen.“ Katja lachte hell auf.

„It es nicht famos, Papa, daß ich jetzt gekommen bin? Gerade als Herr von Kamerling anwesend ist?“ „Gnädigste sind auch erst eingetroffen?“

„Vor vier Tagen, mein Herr! Ich dachte es mir ungeheuer einjam und kumpffinnig hier. Meist ist es auch so. Aber diesmal hoffe ich mich recht gut zu unterhalten.“

„Ich werde mir alle Mühe geben. Gnädigste, darf ich bitten?“ Die Kamell und die beiden Zimmermädchen hatten müchtig zu tun.

Einen Imbiß, der sich sehen lassen konnte, galt es herzurichten, und Frau Rosellen war ehrgeizig in diesem Punkte.

Wilfried hatte seinen Besuch in das große Tagdzimmer geleitet. Dort saßen sie nun in den bequemen alten Sesseln, die ihre Geschichte hatten, und erzählten sich munter.

Wilfried erfuhr, daß Katja, von Waslewski sonst in Berlin weilte und sie dort unter dem Namen Wera d'Orma am Deutschen Theater eine gefeierte Schauspielerin war. Er war sehr überrascht darüber.

Schüttelte einmal über das andere Mal den Kopf. „Sie sind Wera d'Orma?“ „Gehört habe ich schon so viel von Ihnen... wenn ich mich recht besinne... die Yalu war doch wohl eine ihrer Hauptrollen?“

„Aberdings!“ „Dann, Gnädigste, muß ich gewaltig in Sorge sein!“ Sie winkerte ihm lakett zu. „Warum...?“ „Na, ich meine... Gnädigste, wenn Sie die Yalu auf der Bühne so prächtig spielen... dann haben Sie so gewissermaßen auf den Brettern, die die Welt bedeuten, gelernt, wie man Männer fesselt... oder gar verführt.“

Herr von Waslewski lachte drohend auf und schlug sich auf die Schenkel. „Glänzend, Herr von Kamerling! Glänzend! Da hast du die Bekantheit.“ Katja lachte aufgelaunt mit. „Ich bitte, mir meine Saumseligkeit zu verzeihen!“ lachte Wilfried. „Aber... wenn ich gewußt hätte, daß

Herr von Kamerling. Ich bin nur auf der Bühne so dämonisch.“ „Ein Glüd! Ja, lächeln Sie nur, Gnädigste! Ich bin gewissermaßen so halb Naturbursche... so sagen Sie doch wohl auf dem Theater?“

„Na, na, wenn man eine Weltreise hinter sich hat... dann... hat man meist das Naturburschentum abgelegt.“ „Meist wohl... aber... es gibt eben doch Menschen... die können es nicht lassen.“

Waslewski fiel ein: „It uns sehr recht, Herr von Kamerling. D. Sie brauchen keine Sorge zu haben. Uns ist ein Mensch, der noch lachen kann und Humor hat, lieb. Wir Waslewski haben schon immer die Lebensfreude auf unserm Panier geschrieben.“

Wilfried erhob sein Glas und trank seinen Gästen zu. „Auf was, meine Herrschaften wollen wir anstoßen?“ Die Blicke der beiden jungen Menschen tauchten dabei ineinander.

Herr von Waslewski sah es mit einem leichten Schmunzeln. Schaffranz wollte gerade, als Wilfried mit seinem Besuch zusammenfaß, Wilfried auffuchen, um mit ihm über die Milchangelegenheit zu sprechen.

Einer der deutschen Landarbeiter sagte ihm: „Der Herr hat Besuch!“ und so zog er es vor, einstweilen einmal den Sällen seinen Besuch abzustatten.

Das Herz lächelte ihm nur so im Weibe, als er die Kühe, die Käber und die Ochsen betrachtete. Das war Staatsvieh. Ganz unauffällig zählte er die Milchkühe.

Fünfundvierzig Stück zählte er. Die im Stall tätigen Völen sahen ihn verwundert und nicht besonders erfreut an. Aber sie schliefen.

Nun einmal schnappte Schaffranz auf, wie ein polnischer Schwelger zu seinem Arbeitskollegen in polnischer Sprache leise sagte: „Was hat der Deutsche im Stall zu pionieren?“

Schaffranz' Ohren waren vorzüglich. Das Wort gab ihm zu denken! Wenn man vom Pionieren sprach... dann mußte auch etwas existieren, was man verberg. Ein Fingerzeig. (Fortsetzung folgt)

Stadtgemeinde Calw.
 Zu dem am nächsten Mittwoch, den 13. Mai 1931 stattfindenden
**Krämer-,
 Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt**
 ergeht Einladung.
 Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen bezüglich des Pferde-, Vieh- und Schweinemarktes sind einzuhalten. Ueber die Dauer des Krämermarktes dürfen größere Fuhrwerke, namentlich Frischwägen und beladene Langholzwägen den Marktplatz nicht befahren.
 Auf das Verbot, Ferkel in Säcken zu befördern, wird hingewiesen. Künftig wird strafweise eingeschritten werden.
 Calw, den 9. Mai 1931.
 1310 Bürgermeisterei: Gühner.

Gemeinde Walldorf O. L. Nagold
Lieferung von Sicherheitssteinen
 Die Gemeinde benötigt
ca. 40-50 Stück Sicherheitssteine
 (Natursteine).
 Lieferungsbedingungen liegen auf dem Rathaus auf. Angebote sind bis 15. Mai einzureichen.
 1326 Bürgermeisterei: Rentschler.

„Miele“
Leichtkrafttrad
 mit Sechsmotor, 2 Gänge, Vortrieb, Vordergabelfederung — auf Wunsch verchromt (rotfrei) — kaufen Sie am günstigsten von **4.290.—** an bei
J. Werner & Sohn
 Vorführung jederzeit kostenlos!



WESTFALIA

als Klein-Buttererei - kombiniert in einer Anlage
 Beste Milchsaugbeute bei Warm- und Kalt-Entnahme.
 Familie Butterverarbeitung, hygienisch und spielend leicht.
 Neueste Konstruktion.

Ramesohl & Schmidt & Co. Vertriebsstelle
Westfalia-Separatoren Verkaufsstelle
 Müllingen, Kernsprecher Reutlingen 3973

Württ. Forstamt Altensteig.
Brennholzverkauf.

Am Dienstag, 12. Mai 1931, nachmittags 2 Uhr in **Schönbühl im „Löwen“** aus Staatswald Distr. I Bucher, Scheidholz aus fast sämtlichen Abt. Nr. 421-564, 2 Km. Schir., 179 Km. Andr., 5 Km. Reifig auf Houten und 4 Los dreif. Reifig. 1327

Zahltagstafeln
 bei G. W. Zaiser.

Laden mit

3 Zimmer-Wohnung u. Zubehör von christl. Alt Leuten ohne Kinder in Stadt od. Land auf 1. Juni **gekauft.**
 Angeb. unter Nr. 1328 an die Gesch. Stelle.

Patent-Büro
 Koch & Bauer, Stuttgart
 Königsplatz 4, Tel. 2602
 Filiale: Hingen a. N.
 Hadwigstr. 21, T. 290

MALBI
 Das gute Nährbier
 Brauerei Rob. Leicht Vödingen a. F. - Stuttgart



Gesundheit in Flaschen

Der Erde entsprungen, reich an köhlbaren Mineralstoffen, kommen wir zu Ihnen, um Ihren Magen, Darm und Nieren in Ordnung zu bringen.

Wir heißen:

- Innauer Apollo-Sprudel und Apollo-Quelle
- Telnacher Hirschquelle und Sprudel
- Remstal-Sprudel und Urquell

Einer von uns sei ihr täglicher Tischgenosse, und Sie werden sich bald immer besser und besser fühlen.

Wie Sie mit wenigen Mark eine richtige Brunnenkur machen, sagen Ihnen unsere interessanten Prospekte. Schreiben Sie sofort um kostenlose Zusendung an die Mineralbrunnen A.-G., Bad Ueberkingen/Württ.

Fr. Schuon zum „Ochsen“, Nagold, Tel. 221
 Theodor Krayl, gem. Warengeschäft, Wildberg
 Gustav Raaf, Handlung, Iselshausen.

Ausschneiden! Wenn Sie dieses Inserat Ihrer Bestellung beilegen, erhalten auch Sie **das gute Edelweiß-Dauerrad**
 Herrenrad Nr. 11 A mit Edelweißblumen u. Goldlinien-Verzierungen, Torpedo u. pa. Bereifung (Dunlop od. Continental), Sattel gelb vernickelt, m. vernickelt, niemals rostend. **70**
 Stahlspeichen und fünfjährigem Garantienschein, zu Mk. (Damenrad Nr. 14 A Mk. 60) frachtfrei u. verpackungsfrei bis zu Ihrer Eisenbahnstation. Vorherkasse od. Bahnschecknahme. Katalog Nr. 130 senden gern gratis und franko. Fahrräder, Nähmaschinen u. Gummirollen mit unserer gesetzlich geschützten Marke „Edelweiß“ sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unsern Vertretern. **Bisher über 1/3 Million Edelweißräder geliefert**
 Das konnten wir wohl nicht mehr, wenn Edelweißrad nicht gut u. billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 70
 Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

DAECHER aus „Original Siegener“ Pfannenblechen mit der eingetragenen Schutzmarke
 ORIGINAL SIEGENER
 4 1/2 mal bester Ersatz für Stroh-Papp- u. Ziegeldächer. Seit 30 Jahren hervorragend bewährt.
 Siegener Akt.-Ges. für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerei, Geisweid, Kreis Siegen.

Komplette tadellose Jazz
 für Mk. 60.— zu verkaufen.
 Großmann, Pforzheim
 Rudolfstr. 8. 1329



Baders Most-Mosk
 Niederlagen:
 Nagold: Wilh. Gorr, Küferm.
 Heilbronn: Ed. Buchl, Gem. Wareng. Ebdhausen:
 Andreas Stoll, Küferm.
 Effringen: G. Böhler,
 Ergenzlingen: M. Haible
 Heilbronn:
 Fr. Braun, Küferm.
 O. Schwandorf: W. Böhlke
 Heilbronn:
 G. Söhler, Gem. Wareng.
 Heilbronn:
 Jakob Stoll, Küferm.
 Unterjettingen:
 Fr. Brösamle, Küferm.
 Objettingen: R. Lutz,
 Mödingen:
 Sindinger, Küferm.
 Untertalheim:
 F. Pfeffer, Gem. Wareng.
 Walldorf:
 Jakob Volz, Küferm.
 Wildberg:
 Georg Straub, Kolw.
 Jakob Kern, Küferm.

2X25 m starkes feck Geflecht unten 20X1,5 oben 30X1,5 mm zusammen 2m hoch kosten nur RM. 20,50. Liste gratis.
D. Buchhärt,
 Drahtfabrik
 Oberriesheim-Geldronn 19

Kein Geld....
 für die notwendige Badereise?
 Ersetzen Sie die Badekur durch **Adolf Justs Heilerde**
 Verlangen Sie in Apotheken, Drogerien und Reformgeschäften kostenlose Aufklärungsbücher, wo nicht erhältlich, direkt durch **heilerde-Gesellschaft Luvo G. m. b. H.** Blankenburg i. Harz.

Pfälzer Trauben-Wein
 Rotwein 70 Pfg., Dürkheimer Rotwein 80 Pfg.,
 Riesling 70 Pfg.,
 Dambacher Rotwein 75 Pfg.,
 Ober u. Unter Rotwein 90 Pfg.
 per Liter unter gebührenfreier Nachnahme in Weißkäse oder Korbfässchen.
 Fried. Beyer, Ludwigshafen a. Rhein
 Weinbau - Weinhandlung - Telefon 62561.

Patent Gebrauchsmuster erwirkt
 Warenzeichen
 Tel. 205
Patentbüro H. Haller, Pforzheim.

Verchromen
 sowie sämtliche galvanische Niederschläge führt aus
Gehr. Schmidt, Feuerbach-Stuttgarter
 größte Lohngalvanisierungs-Anstalt Süddeutschlands

Warum
 fragen Sie nicht mich, wenn Sie ein **Leichtmotorrad** kaufen
 1327
Hugo Monaudi
 Fahrradhandlung
 Nagold - Tel. 83

Allgäuer Stangenkäse
 10 Prozent i. a. v. Pfg. 35 Pfg. Rematur i. Stängel 40 Pfg. Reibkäse a. R. Stück 14 Pfg. Kammkäse a. R. Stück 13 Pfg. Camembert nachst. St. 1,15 bis 9 Pfg. Käse 7. Kochs.
Karl Bärle, Heilerde
 in Hauers, 10. 10. 10.

Mustator
 Schützen aus Westphalen in Qualität und Preis unübertroffen
 Verlangen Sie Prospekt und **Mustator Zeitung** kostenlos von **Mustatorvertriebsstelle** Glatten (Ost-Frankenst.)

Zum Muttertag
 empfehlen in großer Auswahl **Blatt- u. Blütenpflanzen** sowie **Schnittblumen aller Art**
Friedr. Schuster, Freudenstädterstr., Tel. 198
Hermann Raaf, Herrenbergerstrasse.

Kleider-Stoffe
 Das **Neueste** für **Frühjahr und Sommer**
 kaufen Sie gut und billig in reicher Auswahl bei
Gottlieb Schwarz
 Herrenbergerstraße

Mädchen-Gesuch
 Fleißiges, ehrliches **Mädchen**
 das womöglich schon gedient hat, nicht unter 18 Jahren, wird gesucht von **Franz B. Seeger** Wirtschaft und Bäckerei Calw. 1327

Saalbau zum Löwen
 Nagold
 Sonntag, den 10. Mai von 3-12 Uhr
 1311

G. W. ZAISER liefert **Stempel** aller Arten Nagold, T. 132

öffentliche Tanz-Unterhaltung
 Streichmusik von der **I. Pforzheimer Jazzkapelle** - Eintritt frei!
 Kleine, passende Geschenke Postkarten Spruchkarten zum **Muttertag** in grosser Auswahl **G. W. Zaiser.**

Ruh
 mit dem ersten 3 Wochen alten Kalb verkauft
Karl Raupp, Schreiner Heilerbach.

Das Urteil der Geheilten
Walwurzlind
 1. Ist ein ausgezeichnetes Mittel zum Heilen von Krampfadern. S. D. in B. B.
 2. Bei Venen-Entzündung waren nach Stäg. Gebrauch die Schmerzen weg. S. R. in B.
 Fragen Sie den Arzt, ob Walwurzlind nicht auch für Ihr Leiden günstig sei?
 Große Fl. Mk. 2.—, Spezial doppelstark Mk. 3.—, Als Salbe „Kytia Heilmassage“ Mk. 1.80. in allen Apotheken, sicher in Nagold, Altensteig, Heilerbach und Wildberg.

Einer verehrl. Einwohnerschaft von Wildberg und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am 4. d. Mts. eine **Zahnpraxis** eröffnet habe.
Otto Wörner, Dentist
 Wildberg - Pension „Bären“.
 Sprechstunden: Wochentags von 8-7 Uhr. Schonende Behandlung - Mäßige Preise.

Ist Ihr Mostfass leer?
 dann stellen Sie aus Ulmer Mostkonserven Marke **„Schwabentrunk“** einen Hausrunk her, der nach Urteil von Fachleuten wie Apfelmost schmeckt und nur 9 Pfg. d. Ltr. kostet. Seit 25 Jahren bewährt! Garantie: Geld zurück! Portion zu 100 Ltr. Mk. 4.25. Wo nicht erhältlich, wenden Sie sich an Mostkonservenfabrik Ulm a. D., Käfergasse 1. Zu haben: Nagold: Küferer Henne; Altensteig: Küferer Rohant; Stadt: Egenhausen: Küferer Wals; Güttingen: Küferer Hang; Minderbach: Küferer Reut; Simmersfeld: Küferer Hauser. 1327